

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Preis monatlich 3 RM. frei Porto. Bei Bestellungen von mehr als 6 Monaten 10 RM. Vorbehalten. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckerei nicht verantwortlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Druckerei: Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Nr. 153 — 98. Jahrgang. Druckschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Mittwoch, den 5. Juli 1939.

### Blamabler Rückzug

Die Einkreisungsstrategien martinierten die „Weiße Weise“

Die Einkreisungsstrategien in London und Paris suchen ihren blamablen Rückzug, den sie mit ihren alarmierenden Voraussagen von dem angeblich geplanten Wocheneinsatz in Danzig erleben mussten, in einer Weise zu vertuschen, der ihre hoffnungslose Blamage nur noch unterirdischer macht. Denn allmählich lernen auch der „Pariserische“, „Radio“ von „Tatsachen“ zu unterscheiden. Um so traktatireisender gebärden sich jetzt die Londoner und Pariser Zeitungen, um ihren Weisheit zu verschleiern und den Leser von dem peinlichen Thema der sich immer noch unerlöst hinführenden Moskauer Einkreisungsverhandlungen abzulenken.

Der Führer hat seine Pläne, Danzig über Wochenende ins Reich zurückzuholen, vor der furchtbaren Entscheidung der Demokratie aufgeben müssen. Das ist auch am Dienstag nach der Tenor der Pariser und Londoner Artikel, die sich mit der freien Stadt beschäftigen, und man versucht diese Meinung auch in anderen, besonders südafrikanischen Ländern, die sich den Stimmungen aus dem Lager der Garantie-Strategien verschließen, zu verbreiten. Die verschiedenen Vorkämpferempfindungen und Vorkämpferreisen geben Anlaß, immer wieder zu betonen, daß ein „Gewaltverstoß“ gegen Danzig den allgemeinen Krieg entfesseln würde. Denn wie schon Chamberlain das Verhalten der Polen in schäblicher Ordnung findet, so hat sich die Presse der Garantiestaaten längst daran gewöhnt, Tag für Tag Öl ins Feuer zu gießen und den östlichen Herrschaft zu noch herausfordernder Sprache zu ermuntern. Ja, man stellt die Dinge völlig auf den Kopf. Verträge die über Polen, „Daily Post“ heute doch sogar fertig, eine „Bedrohung“ der polnischen Unabhängigkeit durch Danzig an die Wand zu malen, in welchem Falle dann England dem von dem schrecklichen Danzig bedrohten polnischen Schicksal zu Hilfe eilen müßte. Korrektur aber soll sich Polen angeblich mit einer „launenden Note“ an Danzig begnügen; doch ist man sich weder in London noch in Paris darüber im klaren, wann und ob sie wirklich abgeschickt werden dürfte.

Im allgemeinen ist es Rückzugsgeplänkel, das man in der Presse der beiden westlichen Hauptstädte vornimmt. Man versucht, das Gesicht zu wahren, um an dem offenen Engländergebnis vorbeizukommen. Ein Blatt wie das Pariser „Ombre“ fängt sich zu der „Bellefleur“ berechtigt, „der Führer scheint nicht die Absicht zu haben, die Dinge in Danzig zu überhumpeln“. Auch der „Herald“ bemerkt weise, „Berlin scheint seine Pläne aufzugeben zu haben“, sagt aber weiter, die Absichten der Reichsregierung „bleiben dunkel“.

In seiner Zeitung selbst war die Betretung Deutschlands seit dem 1. September durch die „Energie der Londoner und der Pariser Regierung und ihre unabweisliche Entschlossenheit“, aber dennoch glaubt man dem Leser wenigstens eine halbe Erklärung dafür geben zu müssen, daß man vorgezogen hat die wilden Kriegsgeplänke anzunehmen, heute aber ganz lächerlich tritt. „Figaro“ schreibt die Verantwortung dafür den „ausländischen Beobachtern in Berlin“ zu, die sich am Sonnabend auf einen Putschversuch in Danzig „versetzt“ haben, „leht aber ihre Absicht geändert“ hätten. Man kann sich eine leichtfertige Auffassung von der Verantwortungsfrage eines „ausländischen Beobachters“ kaum vorstellen, als sie hier zum Ausdruck kommt, zumal auch der Berliner Korrespondent des „Ombre“ am gleichen Tag festzustellen bemüht ist, daß Deutschland nicht an den Krieg glauben und in Berlin alles seinen normalen ruhigen Verlauf nehme.

Durch Gefährdung und Gemeinheit zeichnet sich der Einkreisungsversuch des betont deutschfeindlichen „News Chronicle“ für den blamablen Rückzug aus, in dem der bekannte Herr Vernon Barlett behauptet, die alarmierenden Gerüchte am Wochenende seien „nur von den Nazis“ in die Welt gesetzt worden, „um die Reaktion in London auszublödiere“. Schließt diese einseitige Behauptung, die von vornherein nicht den Anspruch erheben kann, selbst nur in der bereits vergessenen und verworrenen Londoner und Pariser Öffentlichkeit aufgenommen zu werden, nicht das Gedächtnis der planmäßigen Greuelthaten und Verrätervergiftung ein? Ungeachtet hat „News Chronicle“ mit dieser dummdreischen Lüge das System jener Kreise bloßgestellt, die bedenkenlos auf einen neuen Krieg loslaufen und glauben, das Spiel von 1914 mit dem deutschen Volk wiederholen zu können.

### Polnische Boykotttheke

In verschiedenen Teilen Polens ändert sich eine neue Bestätigung der Boykotttheke gegen den deutschen Handel an. So wird aus Lódz berichtet, daß dortige kaufmännische Organisationen eine Aktion eingeleitet haben, um die aus dem Reich eingeführten deutschen Waren vom polnischen Markt zu entfernen. Gleichzeitig will man auch gegen deutsche Firmen in Polen vorgehen, die als „Reinde Polens“ bezeichnet werden müßten. Der seit dem Jahre 1936 in Lódz bei Lódz bestehende deutsche Gesangsverein mußte sich auf Grund eines Beschlusses des zuständigen Starosten seine Tätigkeit einstellen.

Die dem polnischen Landwirtschaftsminister nahestehende Wochenchrift „Zespol“ fordert die beschleunigte Verstaatlichung des polnischen Bodens, die dem deutschen Grundbesitz in Polen und dem ehemaligen Westpreußen. Die „Agrarreform“, so heißt es in der genannten Wochenchrift, sei gegenüber dem deutschen Großgrundbesitz in den Westgebieten viel zu milde angeordnet worden.

### Neuer Zwischenfall in Ostgalizien

Polnischer Polizeibeamter erschossen — Folge der polnischen Minderheitspolitik

In Ostgalizien wurde erneut ein polnischer Polizeibeamter im Kampf mit einem Ukrainer erschossen. Die amtliche polnische Veröffentlichung versucht, den Fall zu bagatelisieren. Welche Bedeutung von Seiten der polnischen Behörden diesem erneuten Zwischenfall aber beigemessen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß der Chef der polnischen Polizei, General Jankowski, an den Tatort beggeben hat.

## Frivoles Spiel mit Menschenleben

### Italien mahnt Polen zur Umkehr

Unter Hinweis auf die Lügenlüge um Danzig schreibt das italienische Blatt „Resto del Carlino“, die Geschichte lehre, daß man nicht in aller Ewigkeit den Willen der Völker misachten könne. Die Bevölkerung von Danzig habe so gut wie einstimmig zu erkennen gegeben, daß sie in den Schoß des Großdeutschen Reiches zurückzukehren wünsche. Diesen präzisieren und stolzen Willen widersetze sich Polen, das damit zeige, daß es die in der Vergangenheit selbst erlittenen Demütigungen bereits vergessen habe; und es widerlegte sich England und Frankreich, also jene Parteien, die noch die Unverträglichkeit behaupten, sich demokratisch zu nennen.

Indem die Regierung von Warschau sich gegen eine gerechte Lösung des Problems von Danzig und des Korridors stemme, setze sie das Leben von Millionen Menschen in ganz Europa aufs Spiel und riskiere schließlich die nationale Existenz Polens.

### Englands unsinniges Versprechen an Polen

Im „Manchester Guardian“ erklärt Lord Tavistock, ein bekanntes Oberhausmitglied (konservativ) eindeutig, daß ein Krieg wegen Danzig kein wäre. Lord Tavistock beklagt sich darüber, daß englischerseits jegliche konstruktive Friedenspolitik vernachlässigt worden sei. Man könne nur hoffen, daß man jetzt einsehe, daß die Trennung Danzigs von Deutschland — und Danzig sei eine deutsche Stadt — ein völlig unzureichender Grund für einen Weltkrieg sei. Es sei schlimm genug, ein unsinniges Versprechen abzugeben, noch schlimmer aber, ein solches einzuhalten. Die Schlichterei von Millionen für eine Sache, die nicht völlig gerechtfertigt sei, habe mit Ehre nichts zu tun.

### Danismache Chamberlains

Englands Premierminister unterstützt Lügenlüge um Danzig

Auf eine Frage gab Premierminister Chamberlain im englischen Unterhaus gewisse „Informationen über Danzig“ bekannt. Diese eigenartigen Informationen nahmen u. a. Bezug auf Maßnahmen des Danziger Senats zur Verstärkung des Polizeikörpers, nach den Worten Chamberlains seien das „extensivste Maßnahmen militärischen Charakters“. In derselben Sitzung fragte u. a. auch ein Labour-Abgeordneter, ob die britische Regierung nicht Warschau ihre Bewunderung über die Ruhe, den Mut und die Selbstdisziplin übermitteln wolle. Chamberlain antwortete, die britische Regierung „wisse die polnische Haltung sehr zu würdigen“.

Wir haben seit langem die Erfahrung gemacht, daß die englische Regierung sich sehr oft recht einseitig informieren läßt. Deshalb verwundert uns diese neue Erklärung Chamberlains nicht. Aber wir sind immerhin erstaunt, daß Herr Chamberlain über Dinge, die der ganzen Welt bekannt sind, so wenig Sachkenntnis zeigt. Wir fragen: Wer hat mobilisiert? Wer hat vorgeschlagen? Wer hat vorgezogen? Wer hat entschieden? Wer macht Panik? Ist das, was diese Fragen einschließen, eine Haltung, die Lob verdient? Und noch ein: Glaubt Herr Chamberlain vielleicht, daß die freie Stadt Danzig mit ihren legal verstärkten Polizeikräften einen Anfall zur Eroberung Polens machen will? Polizei ist zur Verteidigung da; und vielleicht erkundigt sich die englische Regierung in Danzig, von wem sich diese deutsche Stadt bedroht fühlt.

War es nicht Herr Domb, der erklärte, Polen hätte nicht nur etwas zu verteidigen, sondern etwas zu erobern? Hat

nicht vor einigen Tagen General Halter in Paris erklärt, daß bis in Frankreich lebenden polnischen Legionäre sich in Danzig treffen wollten? 1919 hatte Herr Halter dieselbe Absicht. Damals protestierten die alliierten Mächte dagegen. Heute scheint man solchen Entschlüssen nicht unsympathisch gegenüberzustellen; veränderte Umstände verlangen veränderte Entscheidungen, so sagte ja Herr Chamberlain kürzlich. Es ist das Zauberswort für jeden politischen Unfall. Wir können nur eins wiederholen: Zuviel der Worte, Herr Chamberlain, und noch mehr: Zuviel der Unwahrheiten, Herr Chamberlain.

### „Danziger Vorposten“ antwortet Chamberlain

Unter der Aufforderung: „Herr Chamberlain, holen Sie Ihre Informationen über Danzig vom britischen Konsulat in Danzig und nicht von der polnischen Botschaft in London!“ bringt die Zeitung „Danziger Vorposten“ eine Erwiderung auf die Chamberlain-Erklärung im Unterhaus, in der England's Ministerpräsident die Lage in den schmerzhaften Farben malte und sich damit zum Sprecher der Panikmacher machte.

Das Danziger Blatt schreibt u. a.: Herr Chamberlain Sie haben es sich in den Kopf gesetzt, den Versuch zu unternehmen, die Eingliederung unserer Danziger Bevölkerung in das Großdeutsche Reich zu verhindern! Welches sind Ihre Beweggründe, da Ihnen die Verrechtigung unserer Ansprüche hinreichend bekannt sein müßte? Oder ist es wahr, daß Ihre Informationen über das historische Danzig aus derselben Quelle stammen wie Ihre angeblich zuverlässigen Berichte über aktuelle Ereignisse in Danzig? Wenn Ihre Kenntnis von dem tatsächlichen Zustand in Danzig, wie Sie ihn vor dem englischen Parlament schilderten, derenigen Kenntnis der 70-jährigen Vergangenheit Danzigs entspricht, haben wir bisher absolut falsche Vorstellungen über den Wissensbereich und die Sachkenntnis eines britischen Premiers gehabt.

Der britische Ministerpräsident hat es bei einer Rede im Unterhaus für zweckmäßig gehalten eine Information aus Warschau als glaubhaft und zuverlässig hinzuzufügen. Wie sind der Ansicht, daß ein so wichtiger Politiker wie Chamberlain, wenn er sich schon mit einer Information identifiziert, umwinkelt an einer zweiten Stelle sich eine Bestätigung für eine von ihm vertretene Behauptung besorgt. Das wäre ihm leicht gefallen.

Chamberlain hat erklärt, ihm zugegangene zuverlässige Berichte wiesen darauf hin, daß in Danzig „große und steigende Zahlen deutscher Staatsbürger offensichtlich als Touristen und folgende Zahlen reichdeutschen Militärs offensichtlich als Touristen getarnt eingetragen sein sollen“. Diese Behauptung ist unwahr. Sie ist genau so in Warschau erstanden wie der angebliche Wocheneinsatz, mit dem sich das englische Kabinett durch seine vorgetriebene Rhetorik am Sonntag bereits hinreichend blamiert hat. Die englischen Politiker würden Aug davon tun, in der Unterrichtung über Ereignisse im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Gegensatz nicht einseitig auf Warschau zu hören.

Wir sind in der Lage, ausdrücklich zu demontieren, daß sich reichdeutsche Soldaten, Angehörige der deutschen Wehrmacht reichsdeutscher Staatsangehörigkeit auf Danziger Boden befinden. Sie sind überhaupt nicht da, weder als in Danziger Uniform getarnte Polizisten noch als zivile Touristen.

Zum Schluß der Auslassung bricht es: Die Danziger Bevölkerung hat die Drohungen polnischer Militärs und Politiker, Danzig müßte erobert werden, zwar nicht ganz ernst genommen, aber man kann es bemerken, die über die Sicherheit Danzigs zu wachen haben, nicht bedauern, wenn sie Vorbereitungen für polizeiliche Schutzmaßnahmen treffen. Sie müßten sich zu rufen hat Danzig keine Verantwortung, weil im Ernstfall die reichsdeutschen Garnisonen in dichtester Nähe liegen.

## Ragenjammer bei den Einkreisern

### „Immer noch Meinungsverschiedenheiten“ in Moskau

In London und in Paris herrscht bei den verantwortlichen Kriegshebern Ragenjammer. Man hat das englische und französische Volk mit der Kriegshebe nervös gemacht und das gefährliche Spiel der Einkreisung der Achsenmächte betrieben, ist aber jetzt verzweifelt, weil Moskau die letzte Schulter zeigt. Darob große Betrübnis bei den Einkreisungshebern in England und Frankreich, weil ohne die sowjetrussische Waffenhilfe England und Frankreich hoffnungslos in die Zukunft schauen müssen.

Es ist kennzeichnend für die Regierungen der westlichen Demokratien, daß ihre führenden Männer Intim dinnieren und dabei ihre Einkreisungspläne besprechen. Keinem anderen Zweck dienen ein Essen in Paris, bei dem Ministerpräsident Daladier und der englische Kriegsminister Horre-Bellish zusammenkamen. Dabei ist, wie die sowjetische Zeitung „Trem“ schreibt, bereits die Frage der Zusammenarbeit der französischen und englischen Armee für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen mit den Sowjets überpruft worden. In London wartet indessen der Regierungskollegen Chamberlain auf die Antwort der Sowjetregierung auf Grund der letzten Verhandlungen in Moskau und weigert sich, die Regierde des englischen Unterhauses zu betriebligen. Es ist verständlich, daß verlegenes Schwelgen in London herrscht

und die Einkreisungsheber sehr betrübt sind. Trotz „aller Versicherungen“ der britischen Unterhändler in Moskau belichen nach dem „Daily Herald“ immer noch „einige Meinungsverschiedenheiten“. Die englische Presse rechnet mit weiteren Besprechungen in der sowjetrussischen Hauptstadt.

### Kleine Staaten meutern gegen „Garantien“

Die Vertreter Dänemarks, Schwedens und Finnlands in London sind einer Meldung des „Kurier Warhatski“ zufolge im Foreign Office vorfällig geworden, um im Auftrage ihrer Regierungen zu erklären, daß ihre Staaten in einem eventuellen englisch-französisch-sowjetrussischen Abkommen nicht genannt zu werden wünschen. Der Veraxer „Tribune“ veröffentlicht ferner die Auslassung des holländischen Regierungsdirektors über die Moskauer Verhandlungen, in der der dringende Wunsch zum Ausdruck kommt, aus dem englisch-französischen Einkreisungsabkommen herausgelassen und vor allem nicht durch eine völlig unempfindliche „Garantie“ überlastet zu werden. Das Wort hierzu steht, daß sich die Schwedens in derselben Lage befindet wie Holland.

### Neuseeland schickt keine Expeditionsarmee

Der neuseeländische Finanzminister Raib, der sich im

SLUB  
Wir führen Wissen.

Heimatmuseum  
der Stadt Wilsdruff  
WILSDRUFF



Jetzt zu Verhandlungsbereitschaft in Ostland anstatt, wie es in Dublin, Wien erklärte es für unwahrscheinlich, daß Neuseeland eine Expeditionarmee entsenden werde, wenn Großbritannien in einen Krieg verwickelt werden würde. Neuseeland werde zwar das demokratische Ideal verteidigen, aber keine Verpflichtungen zur Unterstützung einer von Großbritannien ergriffenen militärischen Aktion mit militärischen Streitkräften eingehen.

### Man spricht sich gegenseitig Mut zu

Der britische Kriegsminister Lord-Beilish und der französische Außenminister Bonnet hielten auf einem Bankett der französisch-englischen Gesellschaft in Paris Reden, die offensichtlich zur Beruhigung der Gemüter der durch die sündige hässliche Kriegsgeschichte beunruhigten Volksmassen in den westlichen Demokratien bestimmt waren. Die inhaltlich wenig bemerkenswerten Ausführungen, die von einander höchstens um Nuancen unterschieden waren, verherrlichten in der üblichen Weise die englisch-französische Zusammenarbeit und versuchten, in pompösen Superlativen die angebliche Macht und Stärke der beiden Demokratien zum Ausdruck zu bringen. Besonders Lord-Beilish bemühte sich nicht, dem französischen Bundesgenossen gegenüber die Bedeutung der britischen Wehrpflichtmaßnahmen an Hand von Zahlen zu erläutern und Schwachheit zu machen.

### Neuer „Schlag“ für die Einkreifer

Italiens gute Ernte stellt Ernährung sicher  
Der gänzliche Stand der italienischen Getreideernte wird von der gesamten römischen Presse als ein neuer entscheidender Sieg der italienischen Landwirtschaft im Kampf um die Autarkie und die Sicherung der italienischen Ernährung hervorgehoben.  
Das Ergebnis der Getreideernte sei — wie der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ in seinem Leitartikel betont — um so beachtenswerter, als damit die Hoffnungen aller jener erfüllt wurden, die mit einer italienischen Missernte rechneten, einer Missernte, die Italien gefährdet und es aus der bereits begonnenen großen Auseinandersetzung in Europa ausgeschaltet haben würde.

### Letztliche Abfuhr der „Garanten“

„Nicht heute garantiert und morgen verschachtet“  
Das lettische halbamtliche Blatt „Brīva Bēne“, das dem lettischen Staats- und Ministerpräsidenten Umanis nahesteht, nimmt erneut in eindringlicher Form gegen die sowjetisch-englischen Garantien in einem längeren bemerkenswerten Aufsatz Stellung.  
Wörtlich schreibt das lettische Blatt: „Eine der wichtigsten Lehren sei die Erkenntnis, daß sehr maßgebende Kreise der verhandlungsführenden Staaten ohne viel Gewissensbisse bereit seien, die Selbständigkeit und Sicherheit der kleinen Staaten ihren machtpolitischen Berechnungen zum Opfer zu bringen. Nachdem das Wort darauf hingewiesen hat, daß die baltischen Staaten folgerichtig eine einseitige Garantie nicht abgesehen hätten, heißt es ausdrücklich noch einmal fest, daß die baltischen Staaten „nicht zum Objekt werden mochten, das heute garantiert und morgen verschachtet wird.“  
Zum Schluss heißt es: „Wenn ein Staat mit Verbindungen rechnen, sucht er heute nicht mehr Garantien, denn der größte Garantievertrag — das Völkerrecht — hat konstant gescheitert. Heute gibt es zwei Möglichkeiten: Währungs- oder Neutralität. Eine Währungsunion können die kleinen Staaten nicht führen, ihnen bleibt nur die Neutralität übrig.“

### Völkerbundskommissar gegen Presselügen

Polnisches Reichstag trägt die Verantwortung für die Putschheute in Danzig  
Einem Neuter-Vertreter in Danzig hat der Völkerbundskommissar Dr. Burckhardt eine Unterredung gewährt. Darin sagte er u. a., daß man alle Bemühungen mache, um den Frieden aufrechtzuerhalten. Dr. Burckhardt unterstrich dabei besonders die Gefahr falscher Presseberichte, die ein verzerrtes Bild von den Vorgängen in Danzig geben. Außerdem wird in dem Neuterbericht aus Danzig hervorgehoben — in dem Bericht wird im übrigen bestritten, daß Danzig nach außen hin völlig ruhig wäre —, daß den Anlaß zu den Gerüchten ein Artikel eines polnischen Provinzialblattes gegeben habe, wonach Polen ein polnisches Freikorps gegen Danzig aufstellen wolle.

### Ägyptische Militärmision in Paris

In Paris ist eine ägyptische Militärmision, bestehend aus 14 ägyptischen Offizieren und einem englischen Generalstabler von der Kaiser-Kriegsschule, eingetroffen.

### Sie lägen am laufenden Band

Schwellige Erfindungen über das deutsche Verhältnis zur Slowakei  
Der französische Rundfunk verbreitete am 3. Juli abends eine Meldung der Havas-Agentur, derzufolge die von den Slowaken in Berlin geführten finanziellen Verhandlungen mit einem vollständigen Mißerfolg für die Slowaken geendet hätten. Minister Duranton sei gezwungen gewesen, deshalb im geheimen nach Berlin zu reisen.  
Hierzu erfahren wir von autoritativer Stelle aus Freiburg, daß an dieser Meldung der französischen Havas-Agentur auch nicht ein Wort wahr ist. Ganz im Gegenteil haben alle an diesen Berliner Besprechungen beteiligten slowakischen Persönlichkeiten hervor, daß sie in Berlin die beste Aufnahme und volles Verständnis für alle vorgebrachten berechtigten Forderungen der Slowaken gefunden haben. Die Nachricht von einer „heimlichen Abreise“ Minister Durantons nach Berlin ist ebenfalls frei erfunden.  
Dieses Beispiel zeigt wieder einmal, daß die deutschfeindliche Agitation vor seiner Entstellung und vor seiner Unwahrscheinlichkeit zurückbleibt, und daß derartige Meldungen in bewußter Absicht den unermesslichen Elementen frei erlassen werden.

### Funk fährt nach Holland

Besprechungen mit holländischen Wirtschaftsminister und dem Gouverneur der Nationalbank  
Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Funk hat sich in Begleitung seiner Gattin mit dem holländischen Wirtschaftsminister Dr. Steenberghe zu erwidern, der, wie erinnerlich, im Frühjahr d. J. dem Reichswirtschaftsminister in Berlin einen wichtigen Besuch abgestattet hat. Bei dieser Gelegenheit wird Reichswirtschaftsminister Funk in seinem Eigenen als Präsident der Deutschen Reichsbank auch dem Gouverneur der holländischen Nationalbank, Dr. J. A. A. Trip bezeugen. Anknüpfend an den Besuch in Holland wird sich Reichsminister Funk zur Teilnahme an der Monatsversammlung der BIZ nach Basel begeben. In der Begleitung des Reichswirtschaftsministers reisen der stellvertretende Leiter der Hauptabteilung Außenhandel des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirigent Dr. Schlotter, Oberregierungsrat Rehenberg und der Adjutant des Reichswirtschaftsministers H. Stammhansmeyer Dr. Schwedler.

### Geschenk Francos für den Führer

Hebergabe durch den spanischen Botschafter in der Reichslanzlei  
Der Führer empfing in der neuen Reichslanzlei den spanischen Botschafter Marquis de Magaz, der ihm als persönliches Geschenk des Staatschefs Spaniens, Generalfürst Francisco, drei Silber des spanischen Malers J. Zurloaga überbrachte. Das eine Bild stellt einen spanischen Bauern in einer Landschaft dar, die beiden anderen spanierischen in ihrer Nationaltracht.

Der Führer nahm die Gabe des Candillo mit herzlichsten Worten des Dankes entgegen.  
Eine Ehrenformation der 44-Weißhändlerte erwies dem spanischen Botschafter im Ehrenhof der neuen Reichslanzlei bei der An- und Abfahrt Ehrenbegleitungen.

### Die bulgarischen Gäste auf dem Wege nach Berlin

Der Empfang an der Grenze  
Köpenick, 5. Juli. Das länderliche Köpenick an der jugoslawisch-deutschen Staatsgrenze wurde zum zweiten Mal schon in diesem Jahre in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Nachdem der Prinzregent von Jugoslawien Ende Mai in Köpenick feierlich begrüßt und verabschiedet worden war, trafen am Dienstag um 23 Uhr der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister und Frau Kisselewanoff in Begleitung des Direktors der politischen Abteilung, Meinoff, des Legationsrates Schlimanoff, des Direktors der Presseabteilung

### Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 5. Juli 1938.

**Spruch des Tages**  
Was deutsch empfindet, wird in aller Ewigkeit deutsch empfinden, und niemand kann der erkrankten deutschen Nation ihre Liebe, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl und ihre innere Verbundenheit mit all dem rauben, was jenseits der Grenzen die Sehnsucht nach unserer gemeinsamen Mutter Germania trägt.  
Dr. Goebbels.

### Jubiläen und Gedenktage

6. Juli.  
1415: Johann Graf wird in Ronkau verbrannt. — 1887: Der Dichter Walter Hasencamp (gestorben 1917 im Kampf auf Oesel) geboren.  
Sonne und Mond:  
6. Juli: S.-H. 3.44, S.-H. 20.24; M.-H. 8.55, M.-H. 22.07



○ Piefelot steigt in den Halberstrau.  
Sie denkt:  
Was der Wind kann,  
kann Piefelot auch!  
Und sie schüttelt die Ähre,  
der Windsbraut gleich —  
und beugt sich erwartungsvoll  
auf dem Besenweg:  
Oh! Da rieselte zu Boden  
wie Sternensaub,  
gelbweiße Blüten,  
ein zierlich Geschnaid  
sanken wie Schnee  
aus dem Sommerlaub!  
Im Halberstrau wiegt sich Klein-Piefelot  
überglücklich und schreit:  
Gott, ich bin der liebe Gott,  
hab' lauter Sternlein geschnaid!  
A Heinsdorf.

Stadt, Luft- und Schwimmbad. Wasserwärme 21 Grad.  
165 Pflichtabermädel auf den Dörfern unseres Kreises. Im Kreis Weissen sind bisher insgesamt 135 Mädel als Pflichtabermädel auf dem Lande tätig. Für eine reibungslose Zusammenarbeit zwischen Bäuerin und Pflichtabermädel sind gegenseitiges Vertrauen und guter Wille erforderlich. Einmal ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß in den meisten Fällen das Pflichtabermädel in eine ihr völlig neue Umgebung und für sie fremde Arbeitsverhältnisse kommt. Zum anderen muß natürlich von dem Mädel Liebe und Bereitwilligkeit, sich in den neuen Aufgabenkreis einzufügen, verlangt werden. Außer dem wirtschaftlichen Nutzen der Einrichtung des Pflichtabermädels darf auch die hohe erzieherische Seite der Angelegenheit keinesfalls übersehen werden.

Reist am Mittwoch! Die Reichsverkehrsgruppe Hilfsgerichte des Verkehrs regt an, daß der Antritt von Urlaubsreisen künftig nicht wie bisher am Sonnabend, sondern möglichst am Mittwoch erfolgen möge. Dadurch würde die Reichsbahn in die Lage versetzt, den Urlaubsverkehr zweckmäßiger zu verteilen. In der Mehrzahl der Fälle wird es den Betrieben, wenn sie sich erst einmal auf den Mittwoch als Urlaubsbeginn eingestellt haben, leicht möglich sein, die Urlaubslisten in diesem Sinne zu gestalten. Da sich aus einer bezüglichen Umgruppierung des Urlaubsbeginnes vielfältige Vorteile für alle Beteiligten ergeben, ist die Reichsverkehrsgruppe mit dem Verbot „Reist am Mittwoch!“ hervorgetreten.

Wenn ist ein Plog im Zuge belegen? Lieber die Frage, wie ein Plog im Zuge zu belegen ist, herrschen unter den Reisenden immer noch verschiedene Ansichten. Während der eine seinen Anspruch durch eine auf den Plog geworfene Zeitung wirksam genug anmeldet, so haben glaubt, versucht der andere sein Recht auf den Plog durch einen ins Gepäck gelegten Hut oder durch den an den Kleiderbüschen gebängten Mantel zu sichern. Beides reicht nicht aus. Die am 1. Oktober 1938 in Kraft getretene neue Eisenbahn-Verkehrsordnung klärt die Streitfrage durch folgende Bestimmung: Wer seinen Plog belegen, ohne ihn deutlich sichtbar — nicht nur durch Zeitungen und Zeitschriften — zu belegen, verliert den Anspruch darauf. „Sonst bestelle ich die Zeitung ab.“ Eine gefährliche Drohung, die strafbar ist. Immer wieder wird versucht, auf die Zeitung einen Druck auszuüben, d. h. sie mit der Drohung, die

im Außenministerium, Saroff, des Rotenkreuzes Post und namhafter bulgarischer Journalisten auf dem Grenzbahnhof ein.

Das Bahnhofsgebäude war mit den Farben Bulgariens und des Deutschen Reiches festlich geschmückt. Zahlreiche Ehren Gäste aus dem ganzen Gau Kärnten waren erschienen, um den Gästen auf ihrer Fahrt nach der Reichshauptstadt den ersten Willkommensgruß zu entbieten. Vor dem Stationsgebäude hatte der deutsche Ehrendienst, die Ehrenkräfte und eine Ehrenbühnenkapelle der Schutzpolizei mit Fahnen Aufstellung genommen.

Der Ministerpräsident wurde vom bulgarischen Gesandten in Berlin, Dragomiroff, dem stellvertretenden Chef des Protokolls, Legationsrat v. Halem, H.-Oberführer Stenger u. Oberst von Wartenberg herzlich begrüßt.

Benige Minuten vor 23 Uhr wurde von der jugoslawischen Grenzstation Kpling das bevorstehende Eintreffen des Sonderzuges gemeldet. Der Sonderzug lief pünktlich zur erwarteten Zeit in Köpenick ein. Der Aufzug der Schutzpolizei intonierte den deutschen Präsentiermarsch, und als der Ministerpräsident dem Wagen einstieg, wurde er vom Ehrendienst herzlich begrüßt. Der stellvertretende Chef des Protokolls, v. Halem, stellte darauf die anwesenden Herren dem Ministerpräsidenten einzeln vor. Anschließend schritt der Ministerpräsident und der deutsche Ehrendienst die Ehrenbühnenkapelle der Schutzpolizei ab. Dann verließ die Gemahlin des Ministerpräsidenten den Wagen, Legationsrat v. Halem überreichte ihr einen herrlichen Rosenstrauß. Auch Kärntner Möbel übergaben ihr Blumen.

Nach zwanzig Minuten Aufenthalt verabschiedete sich der Ehrendienst von den Gästen, die darauf ihre Reise nach der Reichshauptstadt fortsetzten.

Zeitung würde abbestellt, zu zwingen, gewisse Nachrichten nicht zu veröffentlichen. Doch ein solches Verlangen sehr unangenehme Folgen hat, behält ein Urteil. So hatte sich ein Angeklagter wegen verurteilter Pressebeleidigung in Tateinheit mit Pressendelikt zu verantworten. Er war wegen Verletzung jagdrechtlicher Vorschriften zu einer Geldstrafe von 130 RM. verurteilt worden. Um zu verhindern, daß die Beurteilung bekannt wurde, schrieb der Angeklagte an die Zeitung einen Brief, in dem er sie aufforderte, über die betreffende Gerichtsverhandlung nichts zu veröffentlichen, widrigenfalls er die Zeitung abbestellen würde. Der Staatsanwalt betonte, die Presse des nationalsozialistischen Staates müsse vor solchen Angriffen geschützt werden. Demgemäß beantragte er Geldstrafe von 75 RM. Das Gericht schloß sich dem Antrag des Staatsanwaltes an.

Kein Geld, keine Verfassungen in gewöhnliche oder eingeschriebene Briefe! Nach einer Mitteilung der Post werden noch immer, besonders zur Reisezeit, Geld und Verfassungen (Wertpapiere, Schmuckgegenstände usw.) in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen verschickt. Obwohl der Absender einer solchen Sendung einmal daran gedacht hat, daß die Post regelmäßig bei Verlust oder Verabreichung von gewöhnlichen Briefen keinen Ersatz beim Verlust von Einschreibebriefen nur 40 RM. und bei der Verabreichung letzterer überhaupt nichts erstattet? Wir möchten es bezweifeln. Wenn es auch einerseits für die Post sehr schmerzhaft ist, daß man ihr durch diese Verabreichungsweise so viel Vertrauen entgegenbringt, so hat sie andererseits lebhaftes Interesse daran, daß die Benutzer der Posteinrichtungen nicht zu Schaden kommen. Bei der ungeheuren Zahl der täglich zu befördernden Briefsendungen und der Eigenart des Betriebes werden sich Verluste nie ganz vermeiden lassen. Unberührte Briefstücke werden auch bei der Post nie völlig ausgemerzt werden können. Niemand sollte daher ihre unerbittlichen Absichten begünstigen, indem er Geld oder Verfassungen in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Briefen verschickt. Der Übermittlung von Einschreibebriefen dient in erster Linie der bargeldlose Zahlungsverkehr mittels der Postcheckämter. Wer kein Postcheckkonto hat, verschickt Gelder durch Postanweisung oder Zahlkarte. Sollen die Zahlungsmittel selbst verschickt werden oder sind Verfassungen zu versenden, so verwendet man den Wertbrief. In allen diesen Fällen bietet die Post volle Sicherheit, so daß niemand zu Schaden kommt.

Geschw. das 12 000 RM. kostete. In diesen Tagen wurde ein Urteil eines höchsten Gerichts rechtskräftig, das Klatschweibern beiderlei Geschlechts zur Warnung dienen sollte. Der Besitzer eines Gasthofes und einer Knodentmühle konnte sein Einkommen infolge der günstigen nationalsozialistischen Wirtschaftsführung seit der Machtergreifung fast verdreifachen. Trotzdem konnte er es nicht unterlassen, aus vertriebenem Geltungsbedürfnis bereits am Stammtisch unwahre Gerüchte über eine an führender Stelle stehende Persönlichkeit zu verbreiten. In dem nachfolgenden gerichtlichen Verfahren mußte der Angeklagte zugeben, daß er den beleidigten und Verurteilten weder persönlich kenne, noch ihn überhaupt jemals gesehen habe. Lediglich aus seiner angeblichen Verärgerung heraus hatte der Angeklagte seine unverantwortlichen Äußerungen getan. Das Urteil lautete deshalb auf die empfindlich hohe Geldstrafe von 12 000 RM. bzw. drei Monate Gefängnis.

Fisch gehört auf jeden Tisch.  
Fisch erhält Euch frisch.

### Sammeln von Beeren und Pilzen

In den Wäldern sowohl des Staates als der Gemeinden und Privatwaldbesitzer ist das Sammeln von Beeren und Pilzen ohne Erlaubnis grundsätzlich verboten und strafbar. Wie in den vergangenen Jahren wird von den Bürgermeistern auf Grund einer Verordnung des Herrn Reichsstatthalters die Ausgabe von Erlaubnisförmchen für den Staatswald, Gemeindefeld und den größten Teil des Privatwaldes vorgenommen. Soweit einzelne Privatwaldbesitzer sich dieser Regelung nicht angeschlossen haben und für ihren Waldbesitz besondere Scheine ausgeben, machen diese das entsprechend öffentlich bekannt.

Der allgemeingültige Pilz- und Beerenchein zum Preise von 50 Pf. wird von den Bürgermeistern gegen Vorlage eines Personalausweises erteilt. Personen, die vom H.W. betreut werden, erhalten von ihrem R.W. Ortsalter eine Bescheinigung zur Erlangung eines uneigentlichen Pilz- und Beerencheines. Die Volksgenossen werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Forstaufsichtsansprüche angewandten sind, den Sammler, der ohne gültigen Schein angetroffen wird, festzustellen. Das ist im Interesse der Ordnung im Walde unbedingt notwendig. Die auf der Rückseite des Scheines aufgeführten Hinweise und Vorschriften müssen genau beachtet werden.

Warum studentische Erntehilfe?

Von Reichsstudentenführer Dr. Scheel

Es war zu allen Zeiten der Stolz der deutschen Studenten, dort in die Weisheit zu springen, wo Not am Mann ist. Das war so und ist bis heute so geblieben.

Daß es augenblicklich in der deutschen Landwirtschaft an Menschen fehlt, die die Ernte aus eigenen Kräften vollständig bergen können, ist eine uns allen bekannte Notlage.

Wir deutschen Studenten stehen in der deutschen Rott- und Schiffsalgemeinschaft. Wir fühlen uns zutiefst verbunden mit dem deutschen Völkchen.

Sommer für Sommer sind in den letzten Jahren die deutschen Studenten und Studentinnen zu Tausenden in ihren Ferien zu den Bauern in die Grenzgebiete hinausgefahren, um hier bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

Dieser studentische Einsatz in den früheren Jahren bildet die Grundlage und Voraussetzung für den diesjährigen Großeinsatz der Studenten.

Der Einsatz der Studenten und Studentinnen in Landdienst und Erntehilfe erfolgt in der Hauptsache in den Obergerichten des Reiches, nicht allein, weil dort die Erntearbeit am heftigsten ist, sondern weil die künftige akademische Generation damit auch ein Bewußtsein ablegen will: das Bewußtsein zum deutschen Osten.

Die ersten 1000 Studenten der Berliner Hochschulen sind bereits Anfang Juli im Sonderzug in die Ernteeinsatzgebiete nach dem Osten abgefahren.

Studenten leisten freudig die Erntehilfe

Alle Herren, Dozenten und Primaner wollen mitun! Die ersten 1000 Studenten der Berliner Hochschulen sind bereits Anfang Juli im Sonderzug in die Ernteeinsatzgebiete nach dem Osten abgefahren.

Wegbereiter der Armee

Glänzende Ausbildung der Eisenbahnregimenter

Im Distrikt von Breslau wurden zusammen mit der Luft- und Panzerarmee und der schweren Artillerie auch die Eisenbahnregimenter verbildet.

Die Befähigung aller Bauteile vermittelte ein außerordentlich eindrucksvolles Bild von den großen Aufgaben und der hervorragenden Ausbildung der Truppe.

Eine andere Kompanie führte mit bewundernswürdiger Geschwindigkeit den Bau einer Feldbahn vor, deren Schienenlänge schon nach wenigen Minuten eine Länge von fast 100 Metern erreicht hatte.



Beauftragte bei den Eisenbahnen. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, wohnt eine Übung des Eisenbahnlehrbataillons in Fürstentum bei. (Weltbild-Wagenburg-W.)

Nachrichtentruppe von hoher Bedeutung

Der Inspektor der Nachrichtentruppe Generalmajor Felligiebel gab den Gästen, die an dem Manöver der Nachrichtentruppe teilnehmen, einen Empfang in Kassel.

Die Kameradschaftlichen Worten dankte der Chef der Nachrichtentruppe, Generalmajor Felligiebel, daß er an diesem ersten Tage schon Gelegenheit gehabt habe, den vorzüglichen Geist in der Nachrichtentruppe zu sehen.

80 Kilometer vorverlegt

Ungeöhnliche Anforderungen bei den Übungen der Nachrichtentruppe

Nachdem der Vormarsch der blauen Partei in dem gesamten riesigen Manöverraum begonnen hatte, wurden die Angriffsoperationen der linken blauen Armee nach lebendiger Verklärung der vorderen Korps am 4. Juli fortgesetzt.

Am einen Begriff von der Anforderung an die Truppe zu geben, möge es genügen, zu sagen, daß eines der Armeekorpskommandos seinen Gefechtsstand um etwa 80 Kilometer von Elmberg nach Hünfeld vorverlegt.

Es mag nicht leicht sein, zu ermessen, was es für die Nachrichtentruppe heißt, einmal das alte vielverzweigte Nachrichtennetz aufrechtzuerhalten, zumindest solange, bis die Ueberleitung erfolgt ist, und zweitens, alle notwendigen Verbindungen vom neuen Gefechtsstand herzustellen.

Auf einer weiten Fahrt durch das Manövergelände konnte man immer wieder hier und dort oft völlig auf sich selbst gestellte Truppen der Nachrichtentruppe beobachten.

Das kommt noch, daß das Fernsprechen auch allen Anforderungen gewachsen sein muß, die Nachrichten- und Versorgung der modernen Truppen stellen. Das sind Aufgaben so großen Ausmaßes, wie sie bisher noch nie eine Nachrichtentruppe zu lösen hatte.

Statistische Erhebung der NSDAP.

Im Juli dieses Jahres findet mit dem Stichtag 1. Juli eine statistische Erhebung der NSDAP über Parteimitglieder usw. statt.

Die Erhebung wird in der Art durchgeführt, daß jedes Parteimitglied einen persönlichen Fragebogen auszufüllen hat, der die wichtigsten Angaben über Alter, Kinderzahl, Stellung im Beruf, hauptamtliche und ehrenamtliche Tätigkeit innerhalb der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände enthält.

Die Feststellung erfolgt im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers. Sie wurde außerdem dem Vorsitzenden des Statistischen Zentralausschusses des Beauftragten für den Vierjahresplan vorgelegt.

Deutsch-italienische Rundgebung

Aus Anlaß der Ankunft von 600 italienischen Arbeiterurlaubern fand eine große deutsch-italienische Gemeinschafts-Rundgebung in Freiburg statt.

Nachdem Dr. Laffrenz einen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen dieses Urlauberaustausches gegeben hatte, sprach Präsident Gianetti dem Reichsorganisationsleiter seine Anerkennung für die gastfreundliche Aufnahme der italienischen Urlauber in Deutschland aus.

Reichsorganisationsleiter Dr. Loh wies anschließend auf den gemeinsamen Schicksalweg der beiden Völker hin. Das italienische und das deutsche Volk hätten den Ruf ihrer Führer begriffen.

Sicherung der Ernährungsgrundlage

Deutsch-italienische Agrarbesprechung. In der Zeit vom 30. Juni bis 2. Juli fand in Bologna auf Grund der zwischen den beiden Landwirtschaftsministern Paré und Rossini in München getroffenen Vereinbarungen eine deutsch-italienische Agrarbesprechung über Fragen der Landwirtschaft und Agrarpolitik statt.

Bereits diese erste eingehende offizielle Aussprache ergab volle Uebereinstimmung der Auffassungen über die Gestaltung und Entwicklung sowie die Ergänzungsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugung Deutschlands und Italiens im Hinblick auf weitestgehende Ernährungssicherheit auch im Falle besonderer Verhältnisse.



Im bulgarischen Ueberflutungsgebiet. König Boris III. von Bulgarien überreichte persönlich dem Reichsminister der Ernährung, Dr. Loh, ein Schreiben, in dem er die Unterstützung der deutschen Bevölkerung durch die bulgarische Regierung dankte.

### Drohnenexistenzen müssen verschwinden

Der Reichsarbeitsminister: Einheitliche Ausrichtung aller schaffenden Kräfte.

Reichsarbeitsminister Franz Seidte schildert in einem Artikel den Wandel der Sozialpolitik von einer Angelegenheit, die man vor der Nachkriegszeit als mit „Armenien- und Hunger“ behaftet betrachtete, zu der heutigen Grundlage der notwendigen Zusammenfassung und einheitlichen Ausrichtung aller schaffenden Kräfte der Nation. Dabei gibt der Minister auch einige bevorstehende Neuerungen bekannt. So wird bald die bisher noch bestehende Kluft beim weiblichen Pflichtjahr ausgefüllt werden. Alle diejenigen jungen Mädchen, die keine Berufsarbeit ausüben konnten, sind von den Vorschriften über das Pflichtjahr bisher nicht erfasst. Es wird deshalb geprüft, ob auch sie, soweit sie nicht aus freien Stücken das Pflichtjahr ableisten, einzubeziehen sind. Der Minister nimmt an, daß die Entscheidung demnächst im Sinne der Einbeziehung erfolgt. Bei der Hauswirtschaft wird wahrscheinlich noch eine weitere Regelung nicht zu umgehen sein. Bekanntlich leiden besonders linderreiche Familien unter dem Mangel an Hausgehilfinnen. Es muß deshalb erwogen werden, ob nicht die Beschäftigung von erfahrenen Hausgehilfinnen für Haushaltungen mit mehreren Kindern sichergestellt werden muß.

Der Minister legt an sich in der eigenen Verantwortung im Arbeitsleben das Gegebene. Die Dienstpflicht, Beschäftigung des Arbeitsplatzwechsels, Festsetzung der Höchsthöhe usw. bilden keinen idealen Zustand. Wir müssen uns alle bemühen, diese Zeit zu erreichen, in der alle diese Anordnungen wieder aufgehoben werden können. Voraussetzung hierfür ist auch, daß alle Drohnenexistenzen verschwinden. Deutschland habe für solche Menschen keinen Raum mehr. Ebenso wäre es ein großer Irrtum, anzunehmen, daß der Staat durch die getroffenen Regelungen irgendwie dem Unternehmer jede eigene Sorge für das Vorhandensein und die Weiterbildung einer leistungsfähigen Gefolgschaft abnehmen würde. Kein Unternehmer, der seine ihm erwachsenen Pflichten vertage, könne damit rechnen, daß der Staat zu irgendeiner Hilfe für ihn bereit sei.

### Tragödie einer britischen Kolonie

Ein Wunder, daß so viele übrigblieben

Aus einem bisher wenig beachteten Winkel des britischen Kolonialreiches veröffentlicht der „Daily Express“ einen Augenzeugenbericht, der schwerlich mit den amtlichen Berichten des Kolonialministeriums über die britische Kolonialverwaltung in Einklang stehen dürfte. Das Blatt hat einen Sonderkorrespondenten nach der britischen Kolonie Gambia in Westafrika geschickt, der im großen und ganzen zu folgenden Feststellungen kommt:

Die Kolonie besteht aus 250 Europäern und 200 000 Eingeborenen. Die Steuerentnahmen gehen von Jahr zu Jahr zurück, obwohl die Steuerhöhe ständig erhöht werden, und die Verwaltungskosten steigen von Jahr zu Jahr. Im laufenden Finanzjahr ergibt sich ein Defizit von 50 000 Pfund, das aus Reserven gedeckt werden muß. Die Zahl der Arbeitslosen ist nicht festzustellen, da sie weder statistisch erfasst werden noch irgendwelche Unterstützung erhalten.

Statistische Angaben über die hohe Sterblichkeitsrate infolge Hunger und Unterernährung sind ebenfalls nicht vorhanden. Eine englische Krankenschwester erklärte dem Korrespondenten, besonders während der Regenperiode sei die Kindersterblichkeit sehr hoch. Es sei ein Wunder, daß noch so viele übrigblieben.

Ein Afrikaner erzählte dem Korrespondenten, daß viele Männer in Barberei seit Jahren ohne Arbeit seien. Mehrere Familien lebten in einer Hütte, um die Meile zu Parar. Manchmal lebten zehn Menschen auf sechs bis acht Quadratmeter Raum. Die sanitären Anlagen seien unzureichend, so daß viele von Sicken ergriffen werden. Die Arbeiter der britischen Verwaltung, so berichtet der Korrespondent weiter, erhielten einen Lohn von 12 Schilling, wovon die Verwaltung fünf Schilling für Miete einbehalte. Im vergangenen Jahr habe die britische Verwaltung einen Ausgabenüberschuss von 20 000 Pfund gehabt. Die Hälfte davon sei für persönliche Zwecke und Beamtenspenden ausgegeben worden.

In der ganzen Region Gambia frage man sich, ob diese besetzten Gebiete wirklich dem Schicksal der Sklaverei entronnen seien. Diese schwarzen Vögel seien an Händen und Füßen gebunden, von der Wiege bis zum Grabe an weiße Briten.

### Thetis-Katastrophe war zu vermeiden

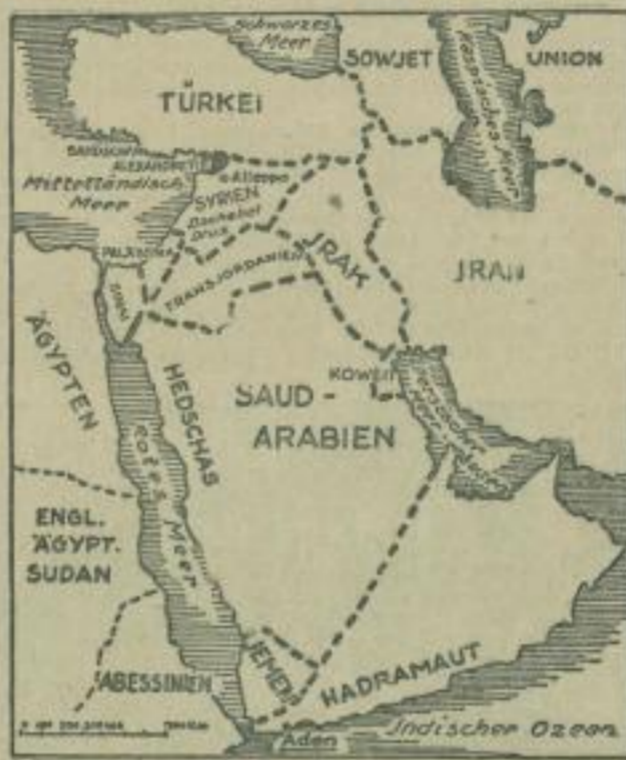
Kochfertig vorhandene Hilfskräfte hätten gesamte Besatzung retten können

Die Verhandlung des Untersuchungsausschusses zur Abklärung der Gründe, die zur Katastrophe der „Thetis“ geführt haben, brachte bemerkenswerte Jugendkündnisse des aus dem U-Boot geretteten Kapitän Dr. am. Auf Festagen mußte Dr. am zugeben, daß wahrscheinlich der größte Teil der Besatzung, wenn nicht die ganze Besatzung hätte gerettet werden können, wenn die Hilfskräfte rechtzeitig zur Stelle gewesen wären. Hätten sich diese Hilfskräfte in der Nähe befunden, so gab der Kapitän zu, hätte die Mannschaft im Laufe der Nacht, wo die Luft im Unterseeboot noch gut gewesen sei, mit Hilfe von Rettungsapparaten das Boot verlassen können.

### Kurze Nachrichten

Berlin. Zur Ergänzung des deutsch-italienischen Freihandelsabkommens sind Verhandlungen über verschiedene noch offene Fragen geführt worden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen sind verschiedene Vereinbarungen unterzeichnet worden, die u. a. folgende Fragen betreffen: Postverkehr, Fernmeldeverkehr, Schiffsverkehrsbestimmungen, Beschäftigung und Aufenthalt italienischer Arbeiter im Reichsraum, Remesse, Ausweise, Devisenfragen, Zollbestimmungen u. a.

Frankfurt a. M. Der Führer hat dem Professor Dr. Dr. J. a. h. Albrecht Schmidt aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.



Die neuen Maßnahmen Frankreichs in Syrien.

Der französische Kommissar des Libanon-Distrikts, Duang, der in Damaskus weilte, übergab der Presse eine Erklärung, in der die seit einiger Zeit erwarteten neuen Maßnahmen Frankreichs in Syrien angekündigt werden. Diese zielen auf eine weitgehende „Dezentralisierung“, d. h. auf die Übertragung der Verwaltung in einen „föderalistischen Staat“ ab. Das Mautengebiet Nebel Druz soll eine „Autonomie“ erhalten. In Al Jorisch, der syrischen Petroleumprovinz, soll der Vertreter des französischen Kommissars den Sonderauftrag erhalten, unter den einzelnen Gruppen des Landes einen „Ausgleich“ herbeizuführen. Die neuen Maßnahmen stellen eine schwere Verletzung des französisch-syrischen Vertrages vom Jahre 1936 dar. (Ehner-Wagenberg A.)

### Italienisch-spanische Blutsbrüderschaft

Italienischer Kriegsschiffbesuch in Tanger.

Die Erste Division der italienischen Marine feilte zur Zeit Tanager einen Besuch ab. Die unter dem Befehl des Admirals Spottiello stehenden fünf Kreuzer und acht Zerstörer wurden herzlich begrüßt. Am Bord der Kriegsschiffe laubten Empfangs des diplomatischen Korps und Zerstörer der zahlreichen italienischen Kolonie hier. Die Zeitung „España“ hebt hervor, daß die dort anwesigen Spanier sich besonders über den Besuch freuten, da beide Völkern in blutsbrüderlich verbunden seien.

Spöttisch bespricht sich die Zeitung mit dem „Sturmgewehr“ der französischen und der britischen Marineleitungen zu den Besuchen deutscher und italienischer Kriegsschiffe in dem internationalen Hafen von Tanger. Im weiteren Verlauf dieses Aufsatzes erinnert die „España“ an die Eigenmächtigkeit der gleichen Mächte im östlichen Mittelmeer, wo sie kürzlich den Hafen von Alexandrette an die Türkei verschlechterten. Durch den Ausbau dieses Hafens zu einer neuen Marinebasis werde das Gleichgewicht im Mittelmeer gestört und es sei fraglich, ob Italien das so einfach zur Kenntnis nehmen werde.

### Täglich Arabermorde in Jerusalem

Wieder sieben Opfer jüdischer Terroranschläge

Auf der Straße Jerusalem - Ramle in der Nähe des jüdischen Friedhofes in Hebron wurde wieder ein Jude eine Bombe mit Arabern besetzten Postwagen. Drei Araber wurden verwundet, davon einer schwer. Ein anderer erlitt einen tödlichen Schlag auf den Kopf, wurde in der Nähe von Betlan unter Feuer genommen. Hier wurden ein Araber schwer und einer leicht verwundet. In Jerusalem schloß ein Jude einen Araber nieder, auch in Nazareth wurde ein Araber erschossen.

### Neues aus aller Welt

Auf dem Ausflug kamen die Zwillinge. Ein überraschendes Ereignis erlebte ein Ehepaar, das sich an dem Ausflug eines Fußballvorleser Gelangereins beteiligte. Obwohl die Frau in absehbarer Zeit niederkommen sollte, glaubte sie doch, sich an dem Ausflug unbefangt beteiligen zu können. Unerwartet jedoch trat die schwere Stunde der Frau ein, als die Gesellschaft gerade das Ziel ihres Ausfluges, die Nordseeufer Strand, erreicht hatte. In einem Privatbade in Gemünd schenkte die junge Frau zwei fröhlichen Jungen das Leben. Das dieses letzte Ereignis in den Kreisen der Gangesbrüder größte Freude auslöst, braucht wohl kaum besonders betont zu werden. Diese Freude drücken die Ausflugsleiterer dadurch zum Ausdruck, daß sie für die jungen Erbenbürger einen Kinderwagen und eine Wiege schenken.

Größe Sonne gefährlich für Säuglinge. In Koblenz wurden die Eltern eines sechzehn Monate alten Kindes in große Aufregung versetzt, als das Kind nach einer Spazierfahrt im Kinderwagen schwer erkrankte. Der Arzt stellte folgende Veranlassung durch Sonnenstrahlung fest, und das Kind schwebte ungelassen in Lebensgefahr. Bei der Feststellung der Krankheitsursache gab das Kindermädchen an, daß es den Wagen mit dem kleinen Kind längere Zeit in der Sonne hatte stehen lassen.

Vom Regen in die Traufe. Einem 40-jährigen Mann, der wegen begangener Straftaten von der Polizei gesucht wurde, war es darum zu tun, andere Ausweispapiere zu erlangen. Er tauchte seine Papiere in einem Wassertank aus, mußte aber bald feststellen, daß er die Papiere eines Mannes bekommen hatte, der ebenfalls von der Polizei gesucht wurde. Als er festgenommen wurde, zog er es vor, seinen richtigen Namen anzugeben. Die von ihm begangenen Straftaten wurden mit sechs Monaten Gefängnis vom Schöffengericht in Frankfurt a. M. erkannt.

Die erste Luft-Verzweigung in Schweden. Nach amerikanischem Muster hat sich ein junges Paar in Göteborg überirdisch im Flugzeug traufen lassen. Der Flieger und die Hochzeitsgäste waren mit aufgeflogen. Wenn die jungen Leute glauben, so hatte der Geistliche das Verbot des Hochzeitsbanns verweigert, daß ihr Ehestand durch den lustigen Beginn vergrößert wird, so will ich ihnen gern hoch oben den Segen erteilen.

## ST. PETER

ROMAN VON JOH. HOLLSTEIN

Meistererzählung des Hochadeligen-Verlags. Hamburg

„Ach, da kommen Sie auch auf Ihre Kosten. An jungen Tieren war immer was da. Also, haben Sie Lust, Fräulein Daniela?“

Und sie hatte Lust, und es wurde eine glückliche Stunde, die sie an Henner's Seite drüber auf dem Gut verbrachte.

Als sie mit ihm gemeinsam zurück in das Herrenhaus kam, da waren ihre Jügel gelöst und in ihren Augen waagte sich die Freude wieder hervor.

Carl Janoczi sah es, als er sie an der Tafel wieder sah, und er war wütend auf Henner Uhl, daß er sich so lebhaft um Daniela kümmerte, ohne irgendwie zu flirten oder ihr die Cour zu schenken; nein, er gab sich ganz unbefümmert, und gerade dieser Ton gefiel.

Nach dem Essen sagte Ulrich zu Daniela: „Ihre Tante, Frau von Werth, wird heute hier eintreffen. Sie will einmal nach Ihnen schauen! Ich habe sie auch gebeten, alle Papiere mitzubringen, die notwendig sind, damit Ihr Erbe in England beboden werden kann.“

Daniela nickte, sie schien durch die Mitteilung nicht erregt worden zu sein.

Sie müßten dann allerdings einmal mit nach England kommen, Daniela, denn die Erbschaftsbestimmungen verlangen, daß Sie dabei sind, wenn das Erbe beboden wird.“

„Nach England?“ rief Daniela schnell.

„Ja, Sie sollten natürlich nicht allein reisen, sondern vielleicht mit Ihrer Tante zusammen oder, wenn Ihnen das nicht zusagt, wäre ich gern dazu bereit, Sie zu begleiten.“

„O ja“, sagte Daniela dankbar, „kommen Sie mit, Herr Raabe, tun Sie es mir zuliebe.“

„Sehr gern! Sie müssen es aber Ihrer Frau Tante sagen. Abgesehen kommt Ihre Tante auch nach Petersberg, um Ihnen Ihr Vermögen zu übergeben, einschließlich aller Werte, die Ihnen zugehen, denn... Sie sind ja heute einundzwanzig Jahre alt geworden. Das habe ich nun erst heute durch den Brief Ihrer Frau Tante erfahren und drum kann ich Ihnen jetzt erst alles Glück für Ihr ferneres Leben wünschen.“

Tränen standen in Daniela's Augen, als er ihre Hand nahm und sie drückte.

„Ich danke Ihnen, Herr Raabe. So elend ich auch noch bin, so habe ich doch eine kleine Hoffnung wieder, als wenn alles noch gut werden könnte.“

„Oh, es wird's noch! Verlassen Sie sich darauf, kleine Daniela!“

Das Wiedersehen zwischen Daniela und Frau Beatrice war ein sehr kühles. Frau von Werth gab sich keine Mühe, Daniela liebenswürdig entgegenzukommen, sie unterließ es aber auch, ihr mit irgendwelchen Vorwürfen zu begegnen.

„Guten Tag, Daniela!“ sagte sie im gesellschaftlichen Ton. „Alles Gute zu deinem Geburtstag!“

„Ich danke dir, Tante!“

„Dank ist immer noch bereift, es steht noch nicht genau fest, wann er aus Amsterdam zurückkommt, aber er hat mir aufgetragen, dir dein Vermögen zu übergeben. Mit heute ist die Vormundschaft erloschen. Ich habe alle Maßnahmen dem Vormundschaftsrat gegenüber getroffen und ich bitte dich, deine Auffassung hier zu prüfen. Was du an Wertpapieren besitzt, befindet sich im Safe auf der Bank, und ich übergebe dir hiermit alles.“

„Ich danke dir, Tante“, entgegnete Daniela ruhig.

„Ja, du mußt dir nun alles schon ein bißchen anschauen, denn du mußt mir bestätigen, daß ich dir alles ordnungsgemäß übergeben habe.“

„Das Ansehen hat Zeit, aber die Bestätigung will ich dir gleich geben.“

„Es ist schön, daß du Vertrauen zu mir hast.“

„Gewiß, ich habe Vertrauen, Tante!“

Sie sah nicht, wie Frau Beatrice aufatmete, als sie die unterschriebene Erklärung zu sich steckte.

Sie hatte die Absicht, sie äußerte es wenigstens Ulrich Raabe gegenüber, Petersberg sofort wieder zu verlassen, aber es schien ihr nicht unlieb zu sein, als sie Ulrich bat, doch wenigstens einige Tage Gast zu sein, denn sie hatte eben Carl Janoczi begrüßt, dem man nicht richtig ansehen konnte, ob er sich über ihr Erscheinen freute oder ärgerte.

Sie nahm die Einladung an und sagte: „Daniela hat mir erzählt, daß Sie das Mädel nach London begleiten wollen zur Behebung der Erbschaft. Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar dafür, denn ich verbrachte Seereisen sehr schlecht, und Ihnen läme erst recht nicht in Frage.“

„Es ist mir ein Vergnügen, gnädige Frau. Daniela ist damit einverstanden, daß wir das Flugzeug benutzen. Dann können wir an einem Tage alles erledigen.“

Carl Janoczi ist eifersüchtig auf Henner Uhl. Er sieht in ihm einen Abwärtler. Aber Henner denkt mit seiner Silbe daran, Daniela gefällt ihm ausgezeichnet, aber vom Ge-

fallen bis zur Liebe und zum Heiraten ist für ihn noch ein weiter Schritt. Er hat auch noch gar nicht die Absicht, sich zu binden, nein, erst will er wohlbestallter Rechtsanwalt mit guter Prozis sein, dann kommt das andere schon zu recht.

Aber Carl ist eifersüchtig und er bemüht sich, mit Henner ins Gespräch zu kommen.

Henner hat eine Abneigung gegen den jungen Musiker, aber er bezwingt sich und setzt ihm Rede und Antwort, gibt ihm Aufschluß über sich und sein Verhältnis zu Ulrich Raabe, erzählt ihm von seiner Prozis, und als ihn Carl fragt, ob er schon verheiratet oder verlobt sei, da lacht Henner auf und sagt: „Nein, Herr Janoczi, das hat noch Zeit. Da muß man erst ein Mädel dazu haben. Solange ich auch keine Prozis als Rechtsanwalt habe, kommt das überhaupt nicht in Frage.“

In geschickter Weise bringt dann Carl Janoczi das Gespräch auf Daniela.

Henner ist immer noch unbefangenen und erklärt, daß ihm Daniela ausgezeichnet gefalle. Sie sei ein hübsches, liebes Mädel und er bedauerte es außerordentlich, daß sie ihr Leben fortwerfen wollte.

Lebensfalls ist Carl Janoczi nach Ablauf der Unterhaltung etwas beruhigter. Und als der Abend Ulrich Raabe und seine Gäste wieder an der Tafel vereint, da ist die Stimmung erträglich.

Doktor Sütterlin unterhält sich mit Frau Beatrice von Werth, während Henner und Carl sich um Daniela bemühen.

Der Amerikaner sitzt zwischen Frau Oders und Frau Seeliger und erzählt ihnen in seiner trockenen Art allerlei lustige Erlebnisse aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Sin und wieder greift Ulrich Raabe in das Gespräch ein, bemüht sich um Frau Lucia, die ziemlich koliert wirkt, ebenso um den jungen Kolbe, der der stülste der Patienten, aber vielleicht auch der glücklichste ist.

Ulrich Raabe's Art und Persönlichkeit steht über dem Ganzen, sie wirkt dämpfend und zugleich anregend, sie fordert Respekt und gibt zugleich Wärme.

So vergeht diese Abendstunde in durchaus harmonischer, ruhiger Weise. Die Gäste gehen heute ziemlich zeitig schlafen, so daß nur noch Ulrich, Georg und Jerry Davits zurückschlafen, um auf der Terrasse ihren Schwanz zu tun.

Man kann's nicht anders sagen, aber die Situation ist sehr interessant“, bemerkt Georg Sütterlin. „Und ich muß dir ein Kompliment machen, lieber Ulrich, ein Kompliment im Fall Daniela von Werth.“

Fortsetzung folgt



# Das Haus der Wunder

Roman von Otfrid von Hanstein

Urheberrechtsschutz durch Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

Ich halte meine Hand, ich weiß nichts zu antworten. Das geistvolle Gesicht dieses Mannes hat etwas unendlich Entzückendes, aber nichts von dem beherrschenden Dämon des Mannes, den ich in meinem Fieber erlebte. Er legt seine andere Hand auf meine Schulter.

„Evelyn hat mir alles gesagt. Ich habe mich nach Ihnen erkundigt, ich will doch nichts als das Glück meiner Tochter.“

„Ich bin aufgestanden, ich vermag auch jetzt nicht zu sprechen, aber er schleift mich in meine Arme.“

„Der Professor.“

„Sag mir: Vater.“

„Er ist mir gegenüber, sieht, wie ich bewegt bin und will darüber hinwegkommen.“

„Ich habe auch noch meine eigenen Gedanken. Sie wissen, daß ich mit Mad Elliot an der Akademie arbeite.“

„Es durchdringt mich wie ein Schlag, der erste Mensch, der von dieser Akademie spricht.“

„Wir kommen in diesem Winter nur Vorbereitungen treffen, aber ich denke, im Frühjahr wird Mad Elliot den ersten Aufsteig wagen können. Ihre Tätigkeit lag zwar bisher auf anderem Gebiet, aber ich habe gehört, daß Sie sich in Ihrem Fieber soviel mit meinen Plänen beschäftigt haben, vielleicht fatten Sie um und werden mein Mitarbeiter? Evelyn ist es ja schon längst.“

„Wie gern!“

„Dann just ein Gedanke durch meine Brust. Eine Frage liegt mir auf meinem Herzen.“

„Welche?“

„Gibt es Gammastrahlen?“

„Er lächelt. „Das ist das Gebiet, mit dem ich mich hauptsächlich beschäftige. Bisher hat nur Dr. A. A. Millikan, der Direktor des physikalischen Laboratoriums des kalifornischen Instituts für Technologie, Sie wissen, der berühmte Träger des Nobelpreises, sich mit diesen Strahlen beschäftigt, aber ich hoffe, diese Strahlen werden uns große Dienste tun.“

„Jetzt fällt mir ein, daß ich kurz vor unserer Abreise diese Notiz in der Zeitung gelesen habe.“

„Keine Gensung schreit sehr rasch vorwärts. Ich kann Spaziergänge machen und habe mich sehr an Dr. Bananamer angeliebt. Es ist ein Tag, ehe ich das Sanatorium verlasse.“

„Wir sitzen zusammen in dem Arbeitszimmer des Arztes, und dieser hat ein längeres Manuskript vor sich liegen.“

„Ich habe hier eine recht interessante Geschichte Ihrer Krankheit. Ich habe Sie während der ganzen Zeit beobachtet und so weit ich es vermochte, Ihre Fieberphantasien aufgezeichnet. Ihre Erinnerungen haben das Bild ergänzt. Es ist sehr interessant, wie die äußeren Umstände und Ihre Krankheit Ihre Phantasien beeinflussten. Daß Sie Radium hörten, ist sehr natürlich, ein Fieberkranker glaubt oft Wasit zu vernehmen.“

Wenn Sie das Ticken einer Uhr oder das Rauschen der Waschinräder zu hören glaubten, dann war es das Klopfen Ihres fiebernden Herzens, die Hitze, die Sie fühlten, war die seltsame Fieberhitze. Als Sie den stehenden Schmerz im Arm fühlten, während Sie glaubten, in der Sternwarte zu stehen, hatte ich Ihnen eine Morphiumspritze gegeben, und darauf folgte sofortige Ruhe, auch in Ihren Phantasien. Die Stimmen, die Sie im Radio zu vernehmen glaubten, waren die Stimmen, die wirklich in Ihrem Krankenzimmer gesprochen haben. Ammer wenn das Fieber stieg, haben Sie in eine andere Welt, und wenn ein Mittel oder ein fähiger Trank Sie fühlte, wurden auch die Gedanken wieder ruhig. Als Sie am dritten Tage die erste schwere Krise noch in der Hütte erlebten, glaubten Sie in einem furchtbaren Gewitter zu sein, und als der erste der Kusschen mitten in diesem Unwetter hinaufkam, war es in Ihren Gedanken Benjamin Pitt, als ich Verstand machte, Sie mit künstlicher Höhenlinie zu bestrahlen, glaubten Sie, die geheimnisvollen Gammastrahlen kennen zu lernen; und als dann wirklich die Träger, um Sie zu heilen, hinaufkamen, haben Sie dieselben wahrscheinlich in einem weiteren Augenblicke gesehen. Als das Fieber dann wieder stieg und wir Ihnen eine kalte Packung gaben, glaubten Sie im Schnee zu liegen, und als endlich die Männer mit Ihnen vergab gingen, verlegte die schaukelnde Bewegung Sie in Ihren Träumen in die Kaskade, von der Sie wahrscheinlich viel gelesen haben. Als dann aber das Luftschiff sich in raschem Abstieg auf San Francisco niederstieß, glaubten Sie in die Unendlichkeit abzurücken und schrien laut auf.

„Ich liebe auf und bin in tiefen Gedanken.“

„Und doch ist es eigentlich schade, daß all dies Gewaltige nichts als ein Fiebertraum war.“

„Der weh!“

„Was wollen Sie sagen?“

„Ich habe zu meine eigenen Gedanken. Es geschieht oft, daß die Sinne eines schwer Fieberkranken sehr viel schärfer sind, als die eines anderen Menschen. Ihnen erschienen die leisen Worte der Männer als überlaut schreiende Stimmen.“

„Ich nicke, und der Doktor fährt fort: „Es gibt viele Dinge, die wir heute noch nicht kennen. Vielleicht wird diese Kaskade, die ja bald in Wahrheit den Weg in das Weltall hinaus finden wird, manches Rätsel lösen. Vielleicht hat Ihr Weh, der sich im Fieber schon fast losgelöst hat von Ihrem Körper, so manches wirklich erkannt, was unser blinder Menschenverstand töricht in das Gebiet der Träume weist. Was sind Träume? Vielleicht auch die Welten der Ahnungen einer anderen Welt.“

„Wir schweigen eine Weile, dann ist mir noch eine Frage auf meinen Lippen: „Das mag das für ein Fiebertraum sein, der in meinen Träumen spielte.“

Der Doktor lacht. „Das ist freilich eine böse Geschichte und wird Ihnen vermutlich noch Geld kosten.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Der Besitzer des Blockhauses ist recht traurig darüber. Er hatte im Herbst das Glück, ein altes Indianergöpsenbild zu finden. Eine bemalte und zum Teil mit phantastischen Geometrien besetzte, gezeichnete Holztafel mit einer Perle aus Menschenhaar. Er wollte sie im Frühjahr in das Tal bringen. In einem Augenblicke des Fiebereresses haben Sie das Götzenbild in den Schnee hinausgeschleudert, und Mad Elliot, die nur mit ihrer Pflege beschäftigt war, hat nicht darauf geachtet. Wahrscheinlich hat nachher ein Wirbelsturm die Figur ertränkt, denn sie ist vollkommen versplittert.“

„Ich sehe ihn gedankenvoll an. Im Wirbelsturm sah ich sie tanzen.“

„Es sind wieder einige Wochen vergangen.“

„Die große Kirche in der Mission Colours ist festlich geschmückt und dicht von einer neugierigen Menge erfüllt.“

„Die festliche Geschichte unseres Erhebendes hat sich herumgebrochen, ganz Frisco ist auf den Beinen.“

„Freilich können die Gloden in die Frühlingspracht hinaus, dann liegt der Archäologe uns zu Ehren.“

„Evelyn, meine liebe Evelyn und ich sitzen vor dem Miar und Rederend Smith spricht den Segen über uns und legt unsere Hände ineinander. Wie merkwürdig das ist, in diesem Augenblicke ist es mir, als sei es noch viel weiblicher gewesen, als wir dort oben vor dem Tisch hielten und das Säulen der Gloden, das Singen des Chores und die Stimme des Predigers wie aus unsichtbaren Höhen zu uns herniederklangen und doch hat mein Geist alles vorausgesehen, wie es jetzt wirklich geschah.“

„Es ist Sommer geworden.“

„Auch droben in den Bergen ist der Schnee geschmolzen. Ich habe auch Mad Elliot kennengelernt.“

„Wir haben sehr ernst und fleißig zusammen gearbeitet. Benjamin Pitt, Mad Elliot, Evelyn und ich. Das große Gebilde der Akademie ist fertiggestellt, genau, wie es Hermann Oberth beschrieben hat, Benjamin Pitt hat auch viele Versuche mit den festesten Gammastrahlen gemacht.“

„Jetzt ist alles verladen und auf dem Wege zu dem mir noch unbekanntem Observatorium Benjamin Pitts. In zwei Monaten soll der Aufstieg geschehen.“

„Mad Elliot soll der Erste sein, der ihn wagt.“

„Werden Evelyn und ich auch noch einmal gemeinsam hinaufsteigen in das Weltall? Wird es dann ebenso sein, wie ich es gesehen habe, als meine Gedanken in dieses Weltall voranschlugen, im Blockhaus am Kirchhof River, dem Hause der Wunder?“

— Ende —

## Gesunde Ernährung ist die Forderung der Zeit

### Esst mehr Fisch!

Unsere heutigen Hausfrauen sind sich der Bedeutung ihrer Haushaltsführung für die gesamte Volkswirtschaft voll bewußt. Sie sind überzeugte und freundliche Träger ihrer daraus erwachsenden Aufgaben und Pflichten und haben den liberalistischen Grundsatz: „Wir essen und verlangen das, worauf wir gerade Appetit haben“ längst über Bord geworfen. Sie fragen heute bei der Aufstellung ihres Küchenszettels: „Wie ernähre ich meine Familie gesund?“ und weiter: „Was bietet unsere eigene Volkswirtschaft und dementsprechend der Markt gegenwärtig im Ueberflus an?“

Nun wird gerade jetzt Fisch reichlich angeboten. Die Fischanlandungen haben erheblich zugenommen, das Fischangebot in den ersten drei Monaten dieses Jahres ist im Vergleich mit dem Vorjahre um ungefähr 1/3 gestiegen. Es ist jedoch eine bedauerliche Tatsache, daß viele Menschen, besonders während der warmen Jahreszeit, an frische Fische nicht recht heranwollen. Diese Abneigung gegen Frischfisch stammt aus den Zeiten, da der Fisch gerade im Sommer nicht immer in dem gewünschten hygienischen Zustande in die Hände der Hausfrauen kam. Heute wird der Fisch jedoch, man kann es nur so nennen, mit „Refinement“ behandelt! Vom Augenblicke des Fanges an bis zum Einzelhändler kommt er aus dem tiefgekühlten Zustande nicht heraus. In Anbetracht dieser Sorgfalt, die aufgebracht wird, um uns den Fisch tabulis frisch zu liefern, ist es nun höchste Zeit, mit dem Vorurteil, das gegen den Fisch, vor allem auch hinsichtlich seiner Verwendung in der heißen Jahreszeit besteht, endgültig zu brechen.

Wir müssen hier an unsere Hausfrauen appellieren, denn nur sie können diese Aufgaben lösen. Welche Bereicherung ihres Küchenszettels wird ihr durch den Fisch geboten! Fischgerichte machen auch durchaus nicht mehr Arbeit als Fleischgerichte, zumal dann, wenn die Hausfrau anstelle des ganzen Fisches das köchelpferrige Fischfilet verwendet. Damit trägt sie außerdem zur Steigerung der Fischmehrzugung bei, das mit bestem Erfolge als Schweinesutter Verwendung findet.

Es würde allerdings eine Palastrevolution und einen kleinen Chetrikrieg geben, wenn die Hausfrau, die sich nun vorgenommen hat, mindestens 2 mal wöchentlich zum Mittagessen Fisch zu bieten abwechselnd gebackenen Fisch mit Kartoffelsalat und gekochten Fisch mit Senfsauce auf den Tisch bringt.

Ja, die Hausfrau muß schon wirklich kochen, nicht bloß so das alderkannteste anbieten können! Aber sie kann das Kochen natürlich auch lernen. Es gibt ja überall Gelegenheiten, an Fischkochlehrgängen teilzunehmen. Was werden da alles für herrliche Gerichte gelernt! Fisch-Vichetier, Fisch-Gulasch, Fisch-Frikassee, Fisch-Rouladen, Fisch-Klops, Fischfleischklößchen, Fischsaurebraten, Fischwiegebraten, Fischpudding, Fischauflauf, Fisch-Eintopf, Fisch gedünstet, Fisch gepikelt, grüne und Salz-Hering in der verschiedensten Zubereitung usw.

Die Hausfrau braucht also um einen abwechslungsreichen Küchensettel hinsichtlich der Fischgerichte nicht

besorgt zu sein. Es liegt nun bei ihr, ob sie einseitig und guten Willens ist, auch gerade im Sommer jede Woche 2 mal Fischgerichte als Mittagessen auf den Tisch zu bringen, darüber hinaus auch den Verzehr von Fischmarinaden und Räucherwaren zur Abendmahlzeit zu fördern. Nur dadurch kann unser Fischverbrauch, der im vergangenen Jahre 132 kg pro Kopf der Bevölkerung betrug, das von Hermann Göring gefetzte Ziel nämlich einen jährlichen Verbrauch von 20 kg je Kopf der Bevölkerung erreichen.

## Aus Sachsens Gerichtssälen

Drei Jahre Zuchthaus für Totschlagverurteilung

Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den am 24. Januar 1878 geborenen Emil Oswald Ahlmann aus Chemnitz wegen verurteilten Totschlags zu drei Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. Im 15. Februar war Ahlmann wiederholt aufgefunden, da er keine Rube finden konnte. Er erlaubte, daß die in der gleichen Straße wohnende Frau M., mit der er ein Verhältnis unterhalten hatte, mit anderen Männern verkehrte. Gegen 4 Uhr morgens hatte er aus dem Wohnhaus einen Wasserlauf geholt, dann ein Loch durch die Vorlauffur der Wohnung der Frau M. gehöhrt und schließlich von seiner Wohnung aus durch den Wasserlauf Gas in die Wohnung der Frau M. geleitet. Die Frau hatte jedoch in der Nacht nicht geschlafen und sowohl das Bohren gehört wie auch den Gasgeruch wahrgenommen. Ihre 17jährige Tochter hatte aber von dem Vorfalle nichts gemerkt. Ahlmann hatte inzwischen versucht, durch Trinken von Rotwein aus dem Gas zu scheiden; aber auch dieser Plan war mißlungen.

Zuchthaus für jüdischen Kassenschänder

Es ist jüdisch war die Art und Weise, wie der Jude Max Israel Lumbowsky sich an deutsche Mädchen heranmachte, um sie zu mißbrauchen. Er gab sich als ehrlicher Leier des „Stürmers“ aus, schimpfte wieder auf die Juden und wußte in einem Fall das Gespräch so zu lenken, daß die Frau, mit der er angeknüpft hatte, sogar ihre deutschstämmige Bekanntschaft unter Vorlage ihrer Papiere beteuerte. Wegen Kassenschänderei wurde der Jude, dessen Eltern, aus dem Hofen gefommen und 1918 eingewürgert worden waren, von dem Grauen Stoffsammer Dresden zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Strafe fiel aber nur deshalb so gering aus, weil der Schuldweis nur in einem Fall in vollem Umfang erbracht war.

Wertvolle Fotoapparate gekohlen

Am 27. Juni wurden aus öffentlichen Instituten in Leipzig ein Fotoapparat „Contax“, Nr. 1704 372 und Nr. 43 424 im Werte von 500 RM und eine „Leica“ mit Fernobjektiv, Kamera-Nr. 339 635, Objektiv-Nr. 479 971, im Werte von gleichfalls 500 RM gekohlen. Vor Kauf wird gewarnt.

## Biberichau.

DDR. hält Rodenschou. Ein lebendiger Bildbericht aus der „Schule unserer Marine-Unteroffiziere“ eröffnet das neue Heft des Dobeim (Nr. 40). Weitere fröhliche Bilder aus dem Leben unserer Jugend zeigen die Münchener DDM-Röbel bei der Veranstaltung ihrer ersten Rodenschou. Der dritte große illustrierte Beitrag begleitet mit seinen schönen Bildern als neue Folge der interessanten Rubrik „Lebensläufe deutscher Flüsse“ den Flußlauf des „Main“. Für die Hausfrau und die berufstätige Frau nennt Egid Röllken „Sechs Gemütsstützungen für den schönen Räder“. Für die beiratslustige Jugend plaudert einer, der schon Erfahrung hat, über das „Eheglück“. „Besuch im einsamen Garten“ ist eine sommerliche Revierfahrt von Maria Oranga, die Geschichte von „Giovanna und der Madonna“ erzählt. Flok und spanisch Doktor Neubach. Erlebnis und Erfahrungen unter Doh enthält der große, lebendige Bericht „Oberbeier Wein“, das selbstlose Leben eines großen Menschen schildert der Beitrag „Vlogues von Paris“. Ein großes Kapitel des padenden Romans „Feuer in der Nacht“, Gedichte, kleinere Beiträge und der umfassende, bewährte Dobeim-Anzeiger vollenden das neue, für ältere und junge Leser gleichermaßen abwechslungsreiche, moderne Heft.

Vielseitig und interessant. Menschen, die wir nicht kennen, schildern zwei Beiträge des Jüdischen von Belbaben & Altings Monatsbesten; die Arbeit des Kellers in einer großen Volkswirtschaft bildet den Hintergrund für eine reizvolle Novelle des Dichters Paul Apel; Kapitane der Landstraße, b. b. die Führer von Fernverkehrsflügen, bieten dem Schriftsteller Kurt Rindler den Stoff für einen fesselnden und aufschlussreichen Bericht. Gerade recht für die Zeit der Ferien kommt die amuzige und tiefgründige Plauderei vom Reisen von Prof. Dr. Bruno Baud. An den Tag der deutschen Kunst und seinen Festzug bringt die erstmalige farbige Veröffentlichung der weithin unbekanntem Miniaturen Jörg Kolliders zum Triumphzug Kaiser Maximilians an, grünlich erläutert von Prof. Dr. Wilhelm Wachob. Ebenfalls farbige Illustriert ist ein Aufsatz von Hans Leip über den Hamburger Maler Paul Mehlen. Zwischen Dichtung und Historie schwebt die umfangreiche Arbeit über Horienke Beauarnois, die Stiefkinder Napoleons I. und Mutter Napoleons III. von Wilhelm von Scholz. Ueber Flugzeugschiffe berichtet ein illustrierter Aufsatz von Prof. Dr. Werner von Langsdorff. Das Heft bringt außer Vöcherbesprechungen, Rundschau über Theater, Kunstgerne usw., zahlreichen Kunstbeilagen in Farben und Tiefdruck, Reiseplaudereien und vielen anderen kleinen Beiträgen die Fortsetzung des großen baltischen Romans „Herbst auf Herrenhöfen“ von Gertrud von den Brindem.

## Reichsfender Leipzig

Donnerstag, 6. Juli

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 8.30: Aus Königsberg: Ohne Sorgen leber Morgen! Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. — 10.00: Vom Deutschlandfender: Volksliederungen: Fieberblatt 7. — 11.25: Gebenstage des Jahres. — 11.40: Kleine Chronik des Monats. — 12.00: Aus München: Mittagkonzert. Die Tansappelle des Reichsfenders München. — 13.15: Aus Turin: Mittagmusik aus Italien. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tiffa. (Industriehallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.15: Kalender spielt Dr. Eisenhart einen Streich. — 15.50: Aus Berlin: Brasilien spricht (Aufnahme aus Rio de Janeiro). — 16.00: Aus Wien: Nachmittagskonzert. Das Unterhaltungsdirektor des Reichsfenders Wien. — 18.00: Was weißt du von dir? — 18.20: Volksnäuze aus Italien. (Industriehallplatten.) — 19.00: Rund um die Rüstelberg. Geschichten und Gedichte in erzähliger Mundart. — 19.50: Umschau am Abend. — 20.15: In die Ferien mit Sang und Klang. Eine musikalisch-festliche Sommerreise mit: Kurt Jacobi (Rolle), dem Chor der Reichsfender zu Leipzig und dem Rundfunkorchester. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Königsberg: Nachtmusik.

## Deutschlandfender

Donnerstag, 6. Juli

6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdener Orchester. — 9.40: Sendeplan. — 10.00: Volksliederungen: Fieberblatt 7 der Zeitschrift „Schulmusik“. — 12.00: Aus Dresden: Musik zum Mittag. Das Orchester der Bauhausstadt Reichsberg. — 13.15: Aus Turin: Leichte Mittagsmusik. — 13.15: Hausmusik (Aufnahme). Anschließend: Programmanzeige. — 16.00: Musik am Nachmittage. Das Orchester Otto Dörndel. In der Pause um 17.00: Jan Sontens bringt seine Bilder an den Mann. Erzählung von Herend de Vries. — 18.00: Das Wort hat der Sport. Der deutsche Offizier im Rennstall. Es spricht Hauptmann Dr. Vulte. — 18.15: Das deutsche Lied. Marie Toll und Erwin Dehly (Gesang). Bild haben (am Flügel). — 18.40: Werner von Heidenstam. Zum 80. Geburtstag des großen schwedischen Dichters. — 19.00: Deutsche Kulturwoche in Prag. Aus dem Neuen Deutschen Theater in Prag. Gäßel der Wiener Staatsoper: Don Giovanni. Oper von Wolfgang Amadeus Mozart. (Aufnahme.) — 22.10: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.35: Kleine Melodie. (Industriehallplatten.) — 23.00 bis 24.00: Aus Hannover: Spätmusik. Das Niederjachsenorchester.

## Rund um die Jungvolk-Sommerlager

Was gibt es im Lager zu essen?

Seit Wochen sind die Vorbereitungen für die diesjährigen Sommerlager im Gange. Einen ganz besonders wichtigen Punkt solcher Vorbereitungsarbeiten stellt die Frage der Verpflegung dar. Jeder Pimpf, der mit ins Sommerlager geht, stellt an den Koch seine „eigenen“ Anforderungen. Und das haben wir mehrmals schriftlich können — sollten uns während unseres Aufenthaltes im Zeltlager einmal Regen und schlecht Wetter die Stimmung zu verderben suchen, dann sorgt eine gute Mahlzeit in den meisten Fällen für gute Laune. „Was wird es heute zu essen geben?“ hört man die Pimpfe alle Tage wieder fragen. Dasselbe Frage wird manche Mutter mit uns im Stillen teilen. Wir können mit vollem Recht sagen: unser Verpflegungsplan, der seit Wochen schon fertig ist, wird alle Pimpfe und Eltern zufriedenstellen; denn er wurde von „Fachmännern“ aufgestellt, die alle die Erfahrungen der letzten Jahre in Zusammenarbeit mit Ärzten gesammelt haben. Die Verpflegung im Sommerlager wird denkbar reichlich, gut und abwechslungsreich sein. Morgens werden verabreicht Kaffee oder Kakao mit Milch, dazu Vollkornbrot, aller zwei Tage je zwei Brötchen oder Zwieback und Knäckebrot, verschiedene Sorten Marmelade, Gelee, Butter, Fett usw. Von den vierzehn Mittagsmahlzeiten sollen nur reichhaltig werden: maximal Biegsbrot mit Kartoffeln und Staubensalat, Hammelfleisch mit Majoranwurfsalat, Weisfleisch mit Sahnesauce und Sauerkraut, Muffelsteak mit Tomatensauce, Rindfleisch mit Möhren und Kartoffelstücken usw. Zum Abendbrot erhalten die Lagerkinder u. a. Apfelmilch, Tomaten, Salat und Rettichsalat, Gurken, Rettichringe in Senfsoße, Bismarckheringe oder Quark mit Pellkartoffeln. Seht, liebe Eltern, ist diese Speisefolge nicht in Ordnung?

Die Rückführung der Soldaten in die Zivilberufe. Die Maßnahmen der Eingliederung der gebildeten Soldaten in den Zivilberuf sind im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister und dem Leiter der Geschäftsgruppe „Arbeitsbeschäftigung“ beim Beauftragten für den Vierjahresplan ergründet worden, wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgab. Es besteht bei der bevorstehenden Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft für Soldaten, die nach Erfüllung aktiver Dienstpflicht in Ehren oder unverschuldet aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden. Hierbei sind aber die allgemeinen Richtlinien des Arbeitsbeschäftigung, der Berufsberatung und der Lohnpolitik zu beachten. Die Vermittlung liegt grundsätzlich den Arbeitsämtern ob. Die Vorbereitungen sind durch die Fürsorgeeinrichtungen einzuleiten. Sie sollen sich lediglich auf die Soldaten beziehen, die vor ihrer Entlassung sich einen Arbeitsplatz selbst nicht sichern können. Als Vorbereitungen gelten: Ansuchen der Soldaten, Feststellen der Berufszugehörigkeit, Einzeichnung des Bewerbungsbogens an das nächste Arbeitsamt und Veranlassen fehlender Arbeitsbücher. Soldaten, die nach ihrer Entlassung einen Arbeitsplatz durch das Arbeitsamt erstreben, werden sich spätestens am dritten Freitag nach der Entlassung bei dem für den fünfjährigen Wohnort zuständigen Arbeitsamt und legen dort ihren Wehrpaß vor.

Am Tage alle 35, nachts alle 100 Kilometer Tankmöglichkeit auf der Autobahn. Eine gerade in der gegenwärtigen Hauptreisezeit für die Autofahrer wichtige Information gibt die Reichsautobahn-Kraftstoff-GmbH. Danach haben auf den zur Zeit freigegebenen 9055 Kilometer Reichsautobahnen 88 Tankstellen zur Verfügung. Der Abstand zwischen ihnen liegt etwa zwischen 35 und 40 Kilometer. Damit ist jede Gefahr des Stiegens aus Treibstoffmangel ausgeschlossen. Selbst nach 22 bzw. 23 Uhr ist noch jede dritte Tankstelle in Betrieb, so daß auch nachts alle 100 Kilometer Gelegenheit zum Tanken an der Reichsautobahn selbst geboten ist.

Ehrengericht gegen Schwarzschlächter. Da immer wieder Schwarzschlächtereien vorkommen, hat der Reichsarbeitsminister des Reichshandwerks einen Erlaß herausgegeben, der mit aller Schärfe das verwerfliche Treiben jener Ungehorsamer brandmarkt, die sich zu Schwarzschlächtereien verhalten lassen und dadurch das gesamte Fleischhandwerk in Mißkredit bringen. Der Reichsarbeitsminister hat gleichzeitig die Präsidenten der Handwerkskammern gebeten, in allen Fällen von Schwarzschlächtereien durch Ehrengerichtsverfahren gegen die Beteiligten vorzugehen, soweit sie dem Handwerk angehören.

## Eingelandt.

Eine ganz ergebnisse Rohnung an Herrn Heinrich von der Wielandstraße.

Sie haben sich bemüht gefühlt, unter dem berühmten schwarzen Strich eine Einladung an meine städtischen Arbeiter zu senden. In Rücksicht darauf, daß meine Besorgnis nach meinen Anforderungen arbeitet, müssen Sie schon erlauben, daß ich in wörterlicher Weise Betriebsgemeinschaft mit der meine Arbeiter stelle und Ihnen folgende Wahrheiten kund und zu wissen gebe.

In früheren Jahren, die manche unserer Zeitgenossen weder vergessen noch überwinden haben, war es üblich, daß man unter dem Mantel der Anonymität irgendwie berechtigte oder unberechtigte Wünsche einer gewissen Allgemeinheit auf dem von Ihnen beschrittenen Wege zur Kenntnis gab. In der heutigen Zeit aber brauchen Sie, mein lieber Heinrich von der Wielandstraße, keine derartige Zwischeninstanz. Soweit Sie irgendwelche erfüllbare Wünsche haben, bedarf es nur eines Hinweises an einen Beigeordneten oder Ratsherren oder eines solchen Briefes an mich, worunter natürlich nicht die Unterschrift fehlen darf.

Im übrigen ist es ein offenes Geheimnis, daß die Wielandstraße in einem schlechten Zustand ist und ebenso klar ist wohl auch, daß dieser Zustand sobald als möglich beseitigt wird.

Annehmbar aber wird es sich wohl auch zu Ihnen herausgesprochen haben, daß allenthalben eine beachtliche Not an Arbeitskräften herrscht; davon ist auch die Stadt betroffen.

Sollten Sie aber die Arbeit für so unauffindbar halten, daß kein Tag mehr länger geputzt werden darf, dann melden Sie sich ruhig bei mir mit Hute und Schaufel.

Ich hoffe, daß dieser Hinweis genügt. Im übrigen noch einmal: Es verleihe sich niemand hinter Eingelands; denn ich bin jedem Einwohner unserer lieben Heimatstadt Wilsdruff dankbar für ein offenes Wort.

Heil Glück!  
Döhne, Bürgermeister.

## Luftschuß-Lotterie

Mit Genehmigung des Reichsministers des Innern und mit Zustimmung des Reichsschatzmeisters der Reichsbank, gelangt zur Zeit die

3. Geldlotterie des Reichsluftschußbundes zur Durchführung. Lose zum Preise von 50 Pf. (Doppellos 1 RM.) sind bei den Amtsträgern des RLB, sowie bei sämtlichen Banken und sonstigen, durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben. Die Gewinnchancen sind außerordentlich günstig: für ein Los zu 50 Pf. können 2.000 RM., für ein Doppellos zum Preise von 1 RM. 50.000 RM. gewonnen werden. Weiterhin werden noch zahlreiche Gewinne zu 2000, 1000, 500 RM. usw. ausgespielt.



Wer ein Luftschußlos erwirbt, hat nicht nur Aussicht auf einen Gewinn, er unterstützt auch einen Teil der Landesverteidigung! Der Reinertrag dient der Arbeit des Reichsluftschußbundes.

Zünder gehören nicht in Kinderhände.

„Leg die Zünder weg“, sagte die Mutter zum zehn-jährigen Sohn, „das ist kein Spielzeug für dich!“ Der Junge gehorchte, legte die Schachtel beiseite, und weil er sich nicht größer machen konnte als er war, klopfte er sie aus Fensterbrett. Da lagen sie den ganzen Tag bis zum Abend, eine tolle Versuchung. Die Mutter dachte weiter nicht daran. Sie hätte sie ja an sich nehmen können, in den Schrank verschließen oder auch aufs hohe Bordbrett legen. Sie tat das aber nicht, und als sie gegen Abend hinausging, Gemüße aus dem Garten zu holen, griff der Junge die Schachtel wieder und ging gleichfalls hinaus. Er hätte sie nicht genommen, wenn sie nicht so schön bequem dazuliegen hätte, so sagte er später, als der Vater ihm fragte, wie er darauf gekommen wäre, im Schuppen ein Feuer anzumachen. Die Mutter stand dabei und rang die Hände. Eine uniliche und mühsige Schöpfung, will uns scheinen, wenn wir daran denken, daß eben diese Hände das ganze Unglück hätten verhindern können.

Bewahrt die Zünder niemals so auf, daß Kinder herankommen. Legt sie dahin, wo kein Kind sie wegholen kann. (M.B.)

Kripphausen. Aller guten Dinge sind drei. Man am Montagabend vom Ausflug der Sachsdorfer Schule zurückkehrte und einen kürzeren Aufenthalt im Dresdner Hauptbahnhof hatte, benutzte eine junge Dame von hier die Gelegenheit, ihr Glück beim Glücksman zu versuchen und siehe da, erstes und zweites Los eine Niete. Schulleiter Freunde rief schon zum Einsteigen, aber erst mußte noch ein drittes Los der — und 50 Mark waren gewonnen. Wie würden der Sachsdorfer Schule und der Gewinnerin schon im voraus für das nächste Mal einen beratigen Wohlwühl.

Herzogswalde. Am Silberfrenze. Morgen Donnerstag feiert Bauer Curt Kießlich mit seiner Gattin das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Wie wünschen dem allgemein beliebten Jubelpaar alles Gute auf dem weiteren gemeinsamen Wege durchs ganze Leben!

## Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden, Vorberga für den 6. Juli: Aufsteigende südliche Winde, in den Nachmittagsstunden zunehmende Bewölkung und von Westen nach Osten fortschreitende Gewitter- und Schauerbildungen, darnach Abkühlung und Winddrehtung auf Südwesten.

## Sachsen und Nachbarschaft.

### Die Miliz ehrt die Opfer der Bewegung

Milizoffiziere bejahren die SA-Gruppe Sachsen

Im Abschluß ihres Deutschlandbesuches weilten die sieben sächsischen Milizoffiziere, die zu den Wettkämpfen der SA-Gruppe Sachsen vom 29. Juni bis 2. Juli nach Chemnitz gekommen waren und sich dort erfolgreich am Führerjubiläum beteiligt hatten, im Gebäude der SA-Gruppe Sachsen, wo sie die Arbeitsräume mit der umfassen und bis ins Kleinste hervorragend ausgestatteten Organisation besichtigten. In der Ehrenhalle des Hauses ehrte ihr Führer, Oberleutnant Gerzom in I., mit einem in den italienischen Farben geschmückten Kranz mit der sächsischen Aufschrift „Miliz“ mit seinen Kameraden die Opfer der Bewegung.

Nach der Besichtigung nahm Oberleutnant Gerzom in I. Gelegenheit, Obergruppenführer Schepmann, der die Gäste begrüßt hatte, ein wertvolles Ehrengewand als Dank für die Gastfreundschaft der SA-Kameraden zu überreichen. Die Herzlichkeit der Aufnahme in Deutschland habe bewiesen, daß die Kameradschaft zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk unzerstörbar sei. Seinen Kameraden und ihm würden die Tage in Deutschland unvergessen bleiben. In seiner Erwiderung fand SA-Obergruppenführer Schepmann herzliche Worte für die Abgesandten des Duce und stellte dann die Gemeinsamkeit des sächsischen und des deutschen Kampfes fest.

Hierauf lernten die Milizoffiziere, begleitet vom Obergruppenführer und den SA-Führern, die hervorragenden Kunstschätze der sächsischen Gauschloß kennen. Anschließend nahm Bürgermeister Dr. Klinge Gelegenheit, die Gäste aus dem Sälen aufs herzlichste zu begrüßen. Abends wohnten die sächsischen Gäste des Obergruppenführers Schepmann einer Aufführung von Paucinis „La Bohème“ in der Staatsoper bei. Am Mittwochvormittag begaht die Offiziere in ihre Heimat zurück.

Dresden. In kochendes Wasser gekürzt. In einer Wäscherei kürzte eine 19 Jahre alte Gehilfin in einem mit kochendem Wasser gefüllten Behälter. Die Unglückliche erlitt Verbrennungen am ganzen Körper.

Dresden. Eigenes Verhängen. Infolge eigener Unachtsamkeit verunglückte an der Einmündung der Gerichtstraße in das Rudendorfer-Ufer ein 50 Jahre alter Radfahrer. Er hatte beim Einbiegen sein Rücken gegeben, wurde von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß sich keine Einlieferung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Dresden. Gefährliche Diebesbente. Aus einem auf dem Altmarkt abgestellten Personenkraftwagen wurde ein Paket, das etwa ein kilo Raubfleisch enthielt, gestohlen. Das Fleisch sollte bakteriologisch untersucht werden. Vor dem Verbrauch dieses Fleisches ist von der Polizei ausdrücklich abgeraten worden.

## London bekommt kalte Füße

DNB. London, 5. Juli. Nachdem überoptimistische Meldungen, daß die Unterzeichnung des englisch-sowjetrussischen Paktes in Sicht sei, durch das Bekanntwerden neuer sowjetrussischer Einwände als unbegründet sich herausgestellt hat, ist die Londoner Mittwochspresse ziemlich betreten. Man teilt offen mit, daß die Sowjets Fragen aufgeworfen haben, die in den ursprünglichen Verhandlungen überhaupt nicht berührt waren und daß damit die gesamten Faktoverhandlungen erneut in einen Schwerezustand gebracht worden sind. Den Kommentatoren der Blätter läßt sich entnehmen, daß die britische Regierung in dieser neuen Lage der Gefahr eines Zusammenbruchs der Verhandlungen nur dadurch entkommen zu können glaubt, daß sie den Sowjets nunmehr die sofortige Unterzeichnung eines Dreierabstandspaktes für den Fall eines direkten Angriffes auf eine der drei Vertragsmächte vorschlägt, um dann zu versuchen, zusammen mit Frankreich die kleineren Staaten, die sich gegen eine sowjetrussische Garantie ausgesprochen haben, in ihrer ablehnenden Haltung zu erschüttern.

## Holland und Schweiz sollen wider Willen in die Einkreisung gezwungen werden!

DNB. Paris, 5. Juli. Der künstlich und krankhaft organisierte Optimismus bezüglich der sowjetrussischen Antwort auf die letzten französisch-englischen Vorschläge hat sich beträchtlich abgekühlt, ja man hat ganz offensichtlich einen empfindlichen Schnupfen bekommen. Moskau hat heute in französischen Blättern nicht gerade das, was man eine „gute Presse“ nennt. In fast keiner einzigen Zeitung finden sich noch irgendwelche Versuche, die Enttäuschung zu verhehlen. Doch man in eine solche Lage kommt, nimmt bei den wirren Versionen in Paris und Moskau nicht Wunder; der „Pest Pariser“ bezeichnet es als unzulässig, daß London und Paris sich verpflichten, wessen England oder Finnland in die Schranken zu treten, während Sowjetrußland abseits bleiben könnte, falls Holland oder die Schweiz angegriffen werden würden. Zu der Forderung Moskaus, daß der völlige Vertragstext des Dreierpaktes einschließlich des Zusatzprotokolls über die garantierten dritten Staaten veröffentlicht werden soll, betont das Blatt, in London und Paris sei man der Ansicht, daß eine derartige Veröffentlichung nicht wünschenswert sei, denn sie könnte Proteste von Seiten der „garantierten“ Länder auslösen, und andererseits könnte die deutsche Propaganda darin Nahrung für ihren Heißhug gegen die Einkreisung finden!

## Nach der Verschärfung des Sanktions

DNB. Beirut, 5. Juli. Wie aus Damaskus verstanden, bereitet der syrische Staatspräsident Hachem Bey Alfi ein Memorandum an den französischen Staatspräsidenten Lebrun vor, worin gegen die letzten Maßnahmen des französischen Oberkommandos, die einen Eingriff in die Rechte des syrischen Staatspräsidenten darstellen, heftigster Protest erhoben wird. Man erwartet, daß Alfi nach Abendung des Memorandums zurücktreten wird. Seit dem 1. Juli haben die syrischen Provinzen Jbeil Drus und das Akitan-Gebiet alle Beziehungen zum syrischen Innenministerium abgebrochen und damit ihre Selbstständigkeit durchgesetzt.

## Syrien vor schweren Unruhen

DNB. Kairo, 5. Juli. Nach einer Meldung des Berliner Korrespondenten der Zeitung „Abnam“ besteht kein Zweifel, daß Syrien nach der Aufstellung des Landes durch Frankreich schweren Unruhen entgegenseht. Der Rücktritt des Präsidenten der Syrischen Republik werde jeden Augenblick erwartet. Der Korrespondent berichtet dann weiter, daß auf den Straßen nach Damaskus starke Militärangriffe eingesetzt worden seien.

Dresden. Hen entzündete sich. In einem freistehenden Stallgebäude brach Feuer aus. Die Dachkonstruktion und ein Zwischenboden wurden in Mitleidenhaft gezogen. Vermutlich ist der Brand durch Selbstentzündung von Lagerndem Hen entstanden. Die Feuerwehrpolizei konnte den Brand erfolgreich niederkämpfen.

Dresden. Kraftwagen gegen Kleinbahn. In einem Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Kraftwagen melder die Pressestelle der Deutschen Reichsbahn: Am 3. Juli gegen 18 Uhr stieß ein Personenzug auf einem Bahnübergang beim Bahnhof Oberdorf der Linie Jittou-Obbun gegen einen mit Anaholz beladenen Kraftwagen. Dabei wurden der Fahrer und der Beifahrer des Lastwagens verletzt. Die Jugamaschine wurde vom Anhänger getrennt und zertrümmert. Da beide Gleise gesperrt waren, wurden zur Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs Autobusse eingesetzt. Gegen 22 Uhr war der Verkehr ohne Behinderung. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Reichenbach (O.-L.). Blitschlag in eine Windmühle. Bei einem schweren Gewitter (Schlag ein Blitz) in die alte Windmühle bei Reichenbach. Die Mühle wurde völlig eingeschert, wobei 200 Zentner Getreide verbrannten.

Riesa. Anglerglück. Ein guter Fang gelang einem Angler aus Ren-Gröba, der an der Promenaderfähre einen sechzehn Pfund schweren Karpfen aus dem Wasser holte.

Frankenberger. Undichter Gasschlauch. In das Frankenberger Krankenhaus wurde eine Mutter und ihr vierjähriges Kind eingeliefert, da das Opfer einer Gasvergiftung, entstanden durch einen undichten Schlauch, geworden waren. Während bei der Mutter Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten, ist das Kind an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Frankenberger. Selbst angezündet. In Wersdorf hatte sich eine Frau die Kleider mit Spiritus übergeben und angezündet. An den Folgen der Verbrennungen ist sie gestorben.

Frankenberger. Vom Spiel ins Krankenhaus. Wieder ist hier durch einen „Koller“ ein Kind zu schweren Schäden gekommen. Eine Ziegel- und Friedhofstraße fuhr ein siebenjähriger Junge auf der Straße plötzlich von der rechten auf die linke Straßenseite, ohne sich vorher umzuschauen. Ein hinter dem Kinde fahrender Personenkraftwagen verfuhrte, dem Kinde auszuweichen, konnte aber nicht verhindern, es zu streifen, wodurch das Kind auf die Straße stürzte und sich schwere Verletzungen zuzog. Die eine Überführung ins Krankenhaus notwendig machte.

